190. Ausgabe · 38. Jahrgang / Einzel-Nummer 15 Pf.

„Freiheit und Brot!"

München, Dienstag, 10. November 1925

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachf., G.m.b.H. / Hauptgeschäftsst.: München, Thierschstr. 15 / Fernr. 20647 / Drahtanschr.: „Beobachter München" / Postscheckkonto: Frz. Eher Nchfg., G.m.b.H. München 11346 u. Postsparkassenk.: Frz. Eher Nchfg., G.m.b.H., Wien 29921 / Schriftltg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr. 20801—20803 / Sprechstd. tägl. v. 10—11 Uhr vorm.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint täglich / Bezugspreis monatlich 3.25 Mark zuzüglich Postbestellgeld / Anzeigenpreise: Die 31,5 mm breite und 1 mm hohe Zeile kostet 20 Goldpfennig / Im Textteil die 65 mm breite und 1 mm hohe Zeile 80 Goldpfennig / Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags / Anzeigen-Abteilung: Schellingstr. 39/I / Fernruf-Nummer 20801

# Londoner Sorgen um Gustav Stresemann

## Neue Lockmittel

**London, 9. Nov. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt heute: Die alliierten Regierungen geben sich alle Mühe, durch Vermittlung der Botschafterkonferenz in Paris die Aufgaben Luthers und Stresemanns zu erleichtern, um das Vertragswerk von Locarno durch den Reichstag zu bringen, da man es für wünschenswert hält, neue Reichtagswahlen in Deutschland zu vermeiden.**

**Die Wiedereinführung eines Reichskommissars in der Rheinlandskommission in Koblenz ist offiziell gebilligt worden. Die anderen „Erleichterungen" hinsichtlich des Okkupationsregimes werden wahrscheinlich in dieser Woche bekanntgegeben werden in Übereinstimmung mit dem vom deutschen Außenminister ausgedrückten Wunsch. Schließlich ist die letzte alliierte Note, die dem Botschaftsrat in Paris übergeben worden ist, eine Gelegenheit für Deutschland, die ersten Schritte in der Räumung Kölns schon für den 1. Dezember zu ermöglichen. Um diese Zugeständnisse zu erreichen, wird Deutschland nicht notwendigerweise alle Ausstände in der Erfüllung der Entwaffnungsbedingungen erledigt haben müssen, wie sie von der Kontrollkommission und dem Fachkomitee in Versailles festgelegt worden sind. Es wird ausreichend sein, wenn Deutschland bis zum 15. November seine Absichten in dieser Hinsicht in einer befriedigenden Weise zum Ausdruck gebracht haben wird und wenn die Kontrollkommission bis zum 30. November dieses Jahres berichtet, daß diese Absichten, die den Charakter von zusätzlichen Verpflichtungen haben werden, ausgeführt werden. Da die Räumung Kölns auf jeden Fall eine lange Zeit — wohl eine ganze Reihe von Wochen — in Anspruch nehmen wird, kann die deutsche Entwaffnung sich der Räumungsabsicht anpassen. Tatsächlich würde aber hierzu lange Zeit erforderlich sein. Sind die Forderungen einmal ausgeführt, so wird die Kontrollkommission von selbst verschwinden.**

**Was die Frage anbetrifft, ob die beginnende Räumung Kölns um den ersten Dezember herum von dem deutschen Kabinett und der deutschen öffentlichen Meinung als ausreichendes Maß des Entgegenkommens angesehen wird, so wäre es noch verfrüht, eine Meinung darüber auszusprechen. Im allgemeinen wäre die Situation in dieser Hinsicht nicht so günstig, wie man glauben sollte.**

**In Deutschland wird man wohl noch immer nicht begreifen, daß das alles Lockmittel sind, um die Unterschrift zu erlangen.**

## Das Diktat des Freimaurerbundes

Die „Rückwirkungen" von Locarno.

**Paris, 9. November. Der Havas-Bericht besagt, daß die Antwort der deutschen Regierung auf die letzte Note der Botschafterkonferenz vom 23. Oktober zwischen dem 13. und 15. November eintreffen müsse, damit die alliierten Regierungen das Datum der Abberufung der Interalliierten Militärkommission in Berlin festsetzen könnten. Es wird hervorgehoben, daß die deutsche Note diesmal direkt der Botschafterkonferenz zugehen wird. Die zirka hundert französischen, belgischen, englischen und japanischen Kontrolloffiziere werden im Laufe des Dezember Berlin verlassen. Im Dezember soll auch der Völkerbund wegen Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund zusammentreten. Mitte Januar soll die Räumung der Kölner Zone zu Ende geführt sein. Die Militärkontrolle wird künftig durch den Völkerbund versehen werden, und zwar wird auf Antrag einer alliierten Regierung die Entsendung einer Untersuchungskommission an Ort und Stelle veranlaßt werden.**

**Die Reichsregierung wird 15 Tage vorher benachrichtigt werden, ohne daß man ihr jedoch den Ort bekannt geben wird, an den sich der Untersuchungsausschuß begeben wird.**

**Zuerst werden also einige lockende Köder ausgeworfen, dann aber brutal die Wahrheit gesagt: An Stelle vieler Kontrollen kommt eine einzige: die des freimaurerischen Räuberbundes in Genf! Und bloß um den Kontrollherrn zu täuschen, soll Deutschland in den Völkerbund eintreten!!**

## Die verlogene Regierungskoalition in Bayern

Die Deutschnationalen haben eine umfangreiche Erklärung hinausgegeben, um ihr weiteres Verbleiben im Schlepptau der Bayerischen Volkspartei zu rechtfertigen. Zunächst eröffnen sie eine scharfe Polemik gegen die „Münchener Post", welche angeblich auf höchst merkwürdige Weise in den Besitz vertraulicher Berichte gelangt ist. Diese Auseinandersetzung zwischen Deutschnationalen und Marxisten interessiert uns weiter nicht. Uns interessiert aber folgender Satz: „Die Angriffe richten sich nicht mehr bloß gegen eine einzige Partei, sondern im besonderen Maße gegen die Politik des Ministerpräsidenten selbst (!), deren Grundlage die derzeitige Koalition ist." Die Erklärung der Deutschnationalen Volkspartei ist von erfrischender Deutlichkeit. Wenn wir zunächst die innenpolitische Seite in Betracht ziehen, so besteht die „Politik" des Herrn Held seit Jahr und Tag in einer planmäßigen Verfolgung der nat.-soz. Freiheitsbewegung, beginnend mit den Redeverboten für Adolf Hitler bis hinunter zu jenen Schutzleuten, welche am Totentage vor der Feldherrnhalle die von den Angehörigen und Freunden der Gefallenen niedergelegten Blumensträuße mit Füßen traten. Die Deutschnationale Volkspartei hat sich im Norden als „nationale Opposition" erklärt, ist aus der Regierung ausgetreten und erwartet für Dienstag abend in München einen Abgeordneten von der scharfen Sorte, der sicher das deutschnationale Evangelium in höchsten Tönen anpreisen wird. Wir ersuchen diesen deutschnationalen Führer um die Erklärung dafür, wie es möglich ist, daß sich die Deutschnationale Volkspartei eine Politik leistet, die angeblich national sein soll, zu gleicher Zeit aber eine systematische Verfolgung der Völkischen, Nationalsozialisten die Steigbügel hält, ja sogar noch den Justizminister zur Verfügung stellt.

Was die außenpolitische Seite anbetrifft, so erklären die Deutschnationalen in Bayern, daß sie auch hier keinen Anlaß hätten, die Koalition als gefährdet anzusehen, da ja Ministerpräsident Held sich gegen den Pakt von Locarno erklärt habe. Nun ist ganz offensichtlich, daß die Bayerische Volkspartei alle Anstrengungen macht, den Schandvertrag von Locarno gemeinsam mit dem Zentrum und Marxismus zu unterschreiben. Wir vermissen in der schwülstigen Erklärung der Deutschnationalen Volkspartei die Drohung für den Fall, daß das eintreten sollte, aus der Koalition auszuscheiden. Außerdem entschuldigen die Deutschnationalen den Ministerpräsident Held, indem sie erklären, er müsse sich jetzt eine gewisse „Reserve" auferlegen. Es scheint, wenn man überhaupt erfaßt haben will, welch vernichtende Folgen der Vertrag von Locarno hat, so müßte gerade ein Ministerpräsident alle Mittel dagegen in Bewegung setzen, einschließlich eines persönlichen öffentlichen Protestes, und nicht, nachdem er sein „Bedenken" geäußert hat, tatenlos zusehen.

Wie man die Erklärung der Deutschnationalen auch betrachten möge, so sind sie lendenlahm wie immer, und die Bayerische Volkspartei kann sich gratulieren, im Schlepptau solch wankende Gestalten am Narrenseil zu ziehen.

**Zu allem dem stellen wir fest**, daß auch die deutschnationale „M.A.A." mit keinem Wort die ungeheuerlichen Beschuldigungen gegen Dr. Heim vermerkt hat. Ist ihr, der großdeutschen Zeitung, dieser Separatist so heilig, daß selbst Vorwürfe falscher eidlicher Aussagen gegen den Führer der Bayerischen Volkspartei sie kalt lassen?

## Reichstagspräsident Loewe und die Einberufung des Reichstages

**Berlin, 9. Nov.** Reichstagspräsident Loebe und die deutschen Parlamentarier Frau Mende und Abgeordneter Mittelmann (D.Vpt.), Korell (Dem.), Frau Schröder und Abgeordneter Hildebrand (Soz.) sind mit dem Hapag-Dampfer „Deutschland" in Cuxhaven gelandet. Nach der „Montagspost" hat Reichstagspräsident Loebe nur durch einen allgemeinen Funkspruch Kenntnis von dem Beschluß seiner Fraktion erhalten, der eine sofortige Einberufung des Reichstages fordert. Er glaubt nicht, daß eine Einberufung des Parlaments vor dem 19. oder 20. November sich frühestens ermöglichen läßt. Präsident Loebe wird sich heute mit dem Reichskanzler und dem Reichspräsidenten in Verbindung setzen, um alsbald die erforderlichen weiteren Schritte zur Einberufung des Reichstages in die Wege leiten zu können.

## Die Front Mahraun-Jacobsohn

Wir haben uns kürzlich veranlaßt gesehen, die Politik des Herr Mahraun etwas zu kritisieren und seine Unterhandlungen mit Jules Sauerwein als verfehlt zu kennzeichnen. Nun entdecken wir, daß dieser „Matin" Redakteur auch andere Mitarbeiter hat. Er schreibt nämlich für die „Weltbühne" des Siegfried Jacobsohn. Und zwar:

**„Wenn erst die französische Öffentlichkeit die Verträge von Locarno ganz verstanden hat, dann wird Frankreich einsehen, daß es jetzt ein Maximum an moralischem und materiellem Schutz gegen die Gefahr eines neuen Überfalls besitzt."**

Wir empfehlen den Jungdeutschen, diesen Aufsatz zu lesen, hoffentlich erkennt nun auch Herr Mahraun, daß die Sauerweinskrause Verhandlungspartner sind.

## Der Zollkrieg mit Spanien

**Madrid, 9. November. Der deutsche Botschafter sprach am Sonntag wegen des von Spanien erklärten Zollkrieges beim König vor. Die Antwort der deutschen Regierung wird hier mit Spannung erwartet. Der spanische Wirtschaftsrat berät die letzten deutschen Vorschläge. In Almeria lagern 300 000 Fässer Weintrauben, für die zunächst keine Absatzmöglichkeit besteht. In Valencia und anderen Häfen lagern gepackte Orangen-Kisten. Die Zollkriegsschäden für die Früchtehändler sind ungeheuer. Die spanische Regierung entschloß sich zum Bruch, um eine raschere Entscheidung herbeizuführen. Man glaubt, daß schon jetzt eine leichte Entspannung eingetreten ist. Pressemeldungen besagen, daß die spanische Regierung die Antwort der deutschen Regierung erhalten habe, als es aber schon zu spät war, bereits vorbereitete Maßnahmen aufzuhalten. Jetzt aber würde die deutsche Antwort geprüft, um festzustellen, ob sie eine Verhandlungsbasis bietet.**

## Eberts Schwiegersohn ist Tabu

Der Herr Jaenicke hatte sich wegen seiner bekannten Einschrift über die Wahl Hindenburgs zu verantworten. In seinem Plädoyer im Disziplinarverfahren gegen Dr. Jaenicke hob Dr. Stodler hervor, daß der Beamte nicht Diener einer Partei, sondern des Staates sein müsse. Diese Pflicht habe Dr. Jaenicke verletzt. Ein Beamter, der das Staatsoberhaupt und den höchsten Beamten des Reiches öffentlich angreife, beeinträchtige die Stellung dieses Beamten und auch das Vertrauen, das der höchste Beamte zur Ausführung seines Amtes beanspruchen könne. Gerade ein Auslandsbeamter müsse besonders vorsichtig sein. Es müsse daher auf Dienstentlassung erkannt werden. Die Barmat-Rechtsanwälte Dr. Werthauer jr. und Dr. Werthauer sen. plädierten auf Freisprechung.

Der Vorsitzende verkündete nach mehr als einstündiger Beratung folgenden Beschluß der Reichsdisziplinarkammer: „Der Angeklagte ist des Dienstvergehens schuldig und wird deshalb zu einem Verweis und zu einer Geldstrafe in Höhe von einem Drittel seines monatlichen Diensteinkommens verurteilt. Außerdem hat er die Barauslagen des Verfahrens zu tragen."

Ein feines Gericht! Also frisch losgeschimpft, es kostet bloß etwas Geld und mer hob'ns ja.

## Die Freimaurerverschwörung in Italien

### Zum Mordanschlag auf Mussolini

**Paris, 9. Nov.** Nach einer Meldung aus Rom soll der Urheber des geplanten Mordanschlags auf Mussolini, der ehemalige Deputierte Zaniboni, durch seine eigene Schwester verraten worden sein. Diese habe von dem Plane ihres Bruders zu einem Freunde gesprochen, der nichts Eiligeres zu tun gehabt hatte, als Mussolini davon in Kenntnis zu setzen.

Unter den Verhafteten befindet sich auch der General Leppino Garibaldi.

General Capello wurde von Turin nach dem römischen Zentralgefängnis überführt, so daß nunmehr alle Fäden der Untersuchung in der Hauptstadt zusammenlaufen. General Bencivenga, ehemaliger Militärattachee in Berlin, später demokratischer Führer, ist gestern einer Haussuchung und einer mehrstündigen polizeilichen Vernehmung unterworfen worden.

Das Blatt „Impero" fordert die Strafuntersuchung auch aller Oppositionsführer.

*

Die letzten Ereignisse weisen deutlich darauf hin, daß der Kampf der Freimaurer sich nicht mehr auf einen Pressefeldzug beschränkt, sondern auf das bewährte Gebiet des Mordes übergegangen ist. Tatsächlich haben die Freimaurer einigen Grund, mit Mussolini unzufrieden zu sein. Alle Südtiroler erinnern sich noch, daß bei dem Einzug der Faschisten in Bozen die Schwarzhemden alle Mauern mit Aufrufen der italienischen Freimaurer beklebten. Auch sonst hat freimaurerisches Geld im Anfang von Mussolinis Tätigkeit eine große Rolle gespielt. Dann wurde es Mussolini jedoch klar, daß der Liberalismus endgültig verfault sei, und er schwenkte hinüber zur Kirche, in welcher er eine stärkere Bindung der Volksmassen erblickte. Daraus folgte logischer Weise eine Bekämpfung des antiklerikalen Freimaurertums. Dieser Kampf erstreckte sich bis zur Forderung, entweder aus den Logen oder den Faschistenbünden auszutreten. Zweifellos sind jedoch auch später eine ganze Anzahl von Freimaurern in wichtigen Faschistenposten geblieben, welche den Kampf gegen die Logen nach Kräften sabotiert haben, auch hat Mussolini sich veranlaßt gesehen, der jüdischen Hochfinanz eine Konzession nach der andern zu machen, was allein schon dadurch in Erscheinung trat, daß er die rechte Hand des jüdisch-freimaurerischen Bankiers Töplitz (Graf Volpi) zu seinem Finanzminister ernannte und somit einen Spitzel in seiner Regierung duldete.

Offenbar auf Geheiß des französischen Großorients und der internationalen Freimaurerzusammenkunft in Basel (Ende August 1925) ist die Freimaurerei nun zum Entscheidungskampfe übergegangen. Die seit Jahrzehnten bewährte Mordpolitik ist dieses Mal zwar gescheitert, und es ist anzunehmen, daß es Mussolini gelingt, die Freimaurer von ihren Positionen mehr zurückzudrängen, als es bisher geschehen ist. In welcher Weise verschiedene Kräfte im Hintergrund augenblicklich tätig sind, läßt sich schwer beurteilen, denn schließlich konnte die jüdische Hochfinanz trotz des antifreimaurerischen Kampfes mit ihren bisherigen Erfolgen in Faschistenkreisen recht zufrieden sein. Man wird es wohl in ihren Kreisen bedauern, zu frühe losgeschlagen zu haben, und es werden einige Monate vergehen, ehe sich die Herren, welche sich in Paris zusammengefunden haben, erneut zu einem Vorstoß entschließen. Jedenfalls bietet das heutige Italien das erste Beispiel, daß von seiten einer Regierung gegen Institutionen vorgegangen wird, mit deren Hilfe sämtliche liberalen Staaten Europas gegründet wurden. Wir Nationalsozialisten haben also alle Ursache, diesem Kampfe mit größter Aufmerksamkeit zu folgen.

*

**Bezeichnend ist, was irgendein „Eingeweihter" im „Vorwärts" zum Attentat schreibt. Er sagt (Nr. 525 vom 6. Nov. 1925):**

**„Eine gewaltsame Vernichtung des Lebens Mussolinis kommt schon deshalb kaum in Betracht, weil seine Lebenszeit sowieso nur noch nach Monaten berechnet wird. Das weiß man auch in den maßgebenden politischen Kreisen Italiens, und selbst die Gegner des Faschismus sehen dem nahenden Ende Mussolinis insofern mit Sorge entgegen, als sie wissen, daß er im Vergleich zu solchen Geistern wie Farinacci, die er gerufen hat und nicht mehr los wird, das kleinere Übel ist."**

Das ist recht interessant. Der erste Satz ist eine typische Freimaurerwendung. Das jüdisch-freimaurerische „Berl. Tagebl." nimmt die auf Mord Ausgehenden in Schutz und erklärt es als verständlich, daß auf einem faschistischen Fanatismus ein Fanatismus seiner Gegner einsetzte. In Deutschland schmäht dasselbe Blatt natürlich alle Verteidigungsversuche der deutschen Freiheitsbewegung gegen den marxistisch-demokratischen Regierungsterror.

## Deutschnationaler Verrat in Böhmen

**Unser Bruderblatt der „Tag" veröffentlicht folgenden Aufruf:**

**Die gefertigten Parteien haben durch 6 Jahre den Beweis erbracht, daß eine sachliche Auseinandersetzung ohne Vergiftung des politischen Kampfes möglich ist. Sie haben auch den bisherigen Wahlkampf in diesem Sinne geführt, stets das große Ziel der Einheitsfront vor Augen.**

**Die Partei aber, welche durch 6 Jahre von einem tätigen Kampfe gegen die nationale Bedrückung nichts wissen wollte, uns alle wegen unserer Arbeit für das Volk als Verräter hingestellt hat und dadurch die Zusammenfassung der völkischen Kräfte störte und unmöglich machte, warf sich plötzlich zum stürmischen Anwalt der völkischen Einheit auf. Aber nur einer solchen Einheit, in der ihre Mandate durch das Mittel der Einheitsliste gesichert werden sollten, um dadurch den Wählern die Gelegenheit zu nehmen, mit der bankerotten Politik Lodgman's abzurechnen.**

**Als ihre Absichten nicht durchdrangen, zeigte die Deutsche Nationalpartei ihr wahres Gesicht. Sie baute den von ihrer Seite gehässig geführten Wahlkampf auf die absichtliche Verwechslung von Einheitsliste und Einheitsfront auf. Für die Verwirrung, die sie dadurch in die breiten Massen unseres Volkes getragen hat und für die Erschütterung des Vertrauens an der Möglichkeit der Schaffung einer Einheitsfront trägt sie die alleinige Verantwortung.**

**Um allen weiteren Machenschaften der Deutschen Nationalpartei entgegenzutreten, schließen wir uns heute bereits zur völkischen Einheitsfront zusammen. Die formelle Durchführung bleibt natürlich unseren gewählten Vertretern sofort nach den Wahlen vorbehalten.**

**Bund der Landwirte. Deutsche Christlichsoziale Volkspartei. Deutsche nationalsozialistische Arbeiterpartei. Deutsche Gewerbepartei. Politische Organisation der Deutschen in der Slowakei.**

## Die Kämpfe in Syrien

**Paris, 9. November. Nach einem Bericht aus Jerusalem haben die Aufständischen von Damaskus neue Erfolge davon getragen und schicken sich jetzt an, den Vormarsch auf Homs Baalbec wieder aufzunehmen und die französischen Truppen noch weiter zurückzudrängen. Der französische Militär-Gouverneur in Damaskus, General Gamelin hat Verstärkungen ausgeschifft und man erwartet neue Kämpfe.**

Nach einer Meldung der „Chicago Tribune" haben die Aufständischen Damaskus wieder angegriffen. Sie versuchten, die französischen Maschinengewehrposten zu stürmen. Das Gefecht dauerte über eine Stunde.

Der mohammedanischen Bevölkerung bemächtigte sich große Erregung. Die christliche Bevölkerung begann unter Zurücklassung von Hab und Gut zu flüchten. Tausende versuchten, den einzigen abfahrenden Zug zu stürmen, um sich einen Platz zu sichern. Ungefähr 25 000 Bewohner haben die Stadt verlassen. 15 000 Flüchtlinge befinden sich in Beirut.

Die „Chicago Tribune" meldet weiter, daß die Franzosen mit zwei heute erwarteten Kavallerieregimentern einen neuen Angriff für morgen planen mit dem Ziel, die Hauptkräfte der Aufständischen anzugreifen. Zirka drei bis viertausend Kavallerietruppen sollen an diesem Gefecht teilnehmen, das zwischen Damaskus und Homs stattfinden soll. Diese Mitteilung geht dem Blatt von seiten eines französischen Mitgliedes der syrischen Regierung zu.

Die Ernennung de Jouvenels zum Oberkommissar von Syrien hat überall große Befriedigung hervorgerufen. Trotz der erneuten Angriffe zeigt sich in Damaskus das Bestreben, das Geschäftsleben wieder aufzunehmen.

Wie Reuter aus Damaskus berichtet, sind gestern drei Aufständische auf einem öffentlichen Platz in Damaskus bei Morgendämmerung gehängt worden. Sie waren Mitglieder einer Gesellschaft, die einen Transport nach Bagdad angegriffen haben, wobei ein französischer Hauptmann getötet wurde. Die Leichen wurden sechs Stunden hängen gelassen. An jedem Körper war ein Plakat mit der Geschichte der „Untat" befestigt. Französischer Locarnogeist.

## Vor neuen Kämpfen in Marokko

**Paris,** 9. Nov. Der „Temps" meldet aus Madrid, daß der neue Oberkommandierende von Marokko, General Sanjurjo, die Offensive gegen Abd el Krim wieder aufzunehmen beabsichtigt. Auf einem Bankett habe er eine Aufsehen erregende Ansprache gehalten, in der er an den Offensivmaßnahmen seines Vorgängers Kritik übte. Er meinte, die Landung in der Bucht von Alhucemas hätte auf später verschoben werden müssen, da man nur durch einen gleichzeitigen Angriff der französischen Truppen von Kiffane aus Abd el Krim hätte niederzwingen können. General Sanjurjo sei der Auffassung, daß mindestens 30—40 000 Mann zur Beendigung des Feldzuges in Marokko notwendig seien.

Nach einer Meldung aus Fez bereitet auch Abd el Krim eine neue Offensive vor. Er hat zu diesem Zweck alle wehrbaren Männer der Stämme Khmes und Beni-Ahmed ausgehoben.

## „Rußland" und der Völkerbund

**London,** 9. November. „Observer" veröffentlicht Erklärungen Rakowskis über den Eintritt Rußlands in den Völkerbund. Danach ist Rakowski der Auffassung, ein Eintritt Rußlands könne nur unter Voraussetzung gewisser Änderungen in der sozialen Struktur erfolgen. Darin liege das größte Hindernis für Rußland.

## Faschistische Tumulte in Triest

**Triest,** 7. Nov. Als am Mittwoch abend die Nachricht von der Aufdeckung des Mordanschlages auf Mussolini bekannt wurde, veranstalteten die Faschisten einen Demonstrationszug durch die Straßen. Nach der Besetzung der Räume des oppositionellen „Sera" drangen um 10 Uhr abends etwa 120 Faschisten in die Redaktionsräume des slowenischen Blattes „Edinost" ein, richteten dort eine große Zerstörung an und warfen die Manuskripte zum Fenster hinaus. Der Maschinensaal wurde in Brand gesetzt. Der angerichtete Schaden beträgt bisher 800 000 Lire. Als gegen Mitternacht die Demolierung der Räume des „Edinost" in Laibach bekannt wurde, sammelte sich dort eine große Menschenmenge vor dem italienischen Konsulat an und brachte Schmährufe auf Mussolini und die Faschisten aus. Ein großes Polizeiaufgebot zerstreute die Demonstranten.

## Der Dolchstoß-Prozeß

Schon hat die vierte Verhandlungswoche begonnen und noch ist kein rechtes Ende dieses Prozesses, für den aber die Anteilnahme der Öffentlichkeit immer mehr abflaut, zu sehen. Es liegt etwas in der Luft, wie wenn es doch noch nicht zum Schlusse kommen sollte, denn neue Zeugenladungen für die Tatsache des „Dolchstoßes", Max v. Baden, v. Payer und der Marinemeutererführer und heutige 2. SPD.-Vorstand, Dittmann, sollen (!) bevorstehen. Ob aber die vereinigte Interessengemeinschaft der beiden Parteien, denen an einer Enthüllung der jüdischen Schuld gar nichts liegt, es dazu kommen läßt, ist mehr als fraglich. Der Angeklagte Gruber hat scheinbar eine Art Keuchhusten, sollte das am Ende ein „parlamentarischer" Husten sein, damit so eine Unterbrechung oder dergleichen gerechtfertigt erschiene. Auch Herr Pestalozza ist ganz und gar friedlich geworden. Es werden schon bald die Friedensglocken läuten und die Rassegenossen zur Linken und zur Rechten sich die Hände reichen... Denn die M.S.P. ist ja von Coßmann selbst mit einem „Ehrenzeugnis" ihrer vaterländischen Haltung schon in der vorigen Woche gelohnt worden.

Heute schloß den Reigen der sieben Sachverständigen der literarisch bekannte

**Oberst a. D. Bernhard Schwertfeger,**

**der halb als alter unpolitischer Offizier, halb als demokratisch angehauchter „objektiver" Professor** sich entpuppt. Kein Wunder, denn trotz ihres sonstigen Hasses auf „Exzellenzen, Oberste, Rittmeister usw.", haben sich die Hirschberg und Gruber schon von Anfang an mit diesem „Sachverständigen" gerne abgefunden und zufriedenes Lächeln ziert während der ganzen Rede Schwertfegers ihre denkwürdigen Gesichter.

Schwertfeger war kein eigentlicher Frontoffizier, sondern erst Lehrer an der Kriegsakademie fü napoleonische Kriegsgeschichte, später in Breslau, dann die ganze Zeit bei einer politischen Abteilung in Brüssel. Er hat sich zweifellos in dem freilich zu akademisch, zu passiv geführten Kampf um die Beseitigung der Kriegsschuldlüge einen guten Namen erworben: stammen doch mehrere Schriften gegen Versailles, Clemenceau, Poincare aus seiner Feder.

Im Herbst 1921 schrieb er im „Tag" zum ersten Male über den „Dolchstoß der Heimat", weil — man glaubt bald Noske oder Scheidemann zu hören!! — „mit diesem Worte sehr viel Mißbrauch getrieben wurde und die Einigkeit gestört" würde (!!). Es sei nach der auffallenden Ansicht Schwertfegers dieses Wort eine der übelsten „Schlagwort-Errungenschaften" der Nachkriegszeit. Bei dieser Feststellung erfolgt verständnisvolles Augenzwinkern Grubers und der anderen Barmatgenossen. Wahrlich, das deucht ein „Sachverständiger" nach dem Herzen der Angeklagten zu sein!

Weniger lieb, aber in Anbetracht der sonstigen Verteidigung der M.S.P. annehmbar waren für die „Genossen" die Feststellungen des Sachverständigen, daß **unterirdische, revolutionäre Strömungen im Heere** schon lange mitspielten und es nötig geworden wäre, das Volk über die ungeheuren **Gefahren eines Unterwerfungsfriedens** rechtzeitig aufzuklären (was die Sozialdemokratie und die ihr hörige Bethmann-Regierung meisterhaft zu verhindern wußte! D. V.).

Lediglich ein „kleines Häuflein pflichtvergessener, verwegener Männer" machte schließlich die Novemberrevolution, meint der Herr Oberst, der doch den genauen Zeugenaussagen über die Massenorganisierung der Novemberputschisten zuhörte!

Ein eingehender, sehr wahrer Bericht über den

**„Etappenstall" in Brüssel,**

die sogen. Sammelstellen und das disziplinlose, rote Drückebergergesindel, das die Revolution als Ziel erstrebte, kommt zur Verlesung.

Bei der Behandlung der „Thesen" Hirschbergs kommt der „Sachverständige" auf Umwegen zu einem politischen Glaubensbekenntnis, das Freude in Zions Hallen ernten kann.

„Es sei **unerhört,** daß man heute

**Politikern von damals (!) jeden guten Willen und jede Fähigkeit**

absprehe." **Ihn (Sch.) erfülle es mit Ekel,** wenn er von Leuten, die doch auch etwas (!) für ihr Volk getan hätten, als Reichsfeinden und Totengräbern sprechen höre. Namen nennt er leider nicht! Man könne überhaupt heute nicht aus den Erinnerungen noch lebender Personen in so kurzem Abstand über die Ereignisse urteilen, das seien nur **„Vivisektionen"** (!). Darum dürfe man auch **nicht** — wie in den „Dolchstoßheften" — etwa **sozialdemokratische Regierungen** usw. als **schuldig** bezeichnen.

So wird wieder einmal dieser Barmatpartei „Ehre" gerettet und die Genossen können schon das folgende offene Wort in Kauf nehmen:

**„Im deutschen Heer gab es weniger Mißstände als in irgend einem Heere."** Als Schwertfeger die **Kriegsgesellschaften** als „Stützen der Drückeberger" nennt, bricht er, ohne auf dieses Grundübel als den **Hauptsitz des jüdischen Verratsgeistes** einzugehen, urplötzlich (!) ab und eröffnet geht auf die **„Kriegspolitik"** über. Hier **vertritt er offen die sozialdemokratischen Forderungen nach einem Frieden ohne die geringste Änderung,** den „status quo ante", in sehr deutlichen Worten gegen die ihm vorgesetzte O.H.L. Der doch den Linksparteien überaus wohlwollende Bethmann Hollweg bekommt trotz vorhergehenden Lobes etwas ab, weil er überhaupt über deutsche Kriegsziele reden ließ (natürlich nur die Linksparteien und die nationale Aufklärung unterband! D.V.) Auch hinsichtlich Belgiens vertritt der **Oberst** Schwertfeger die unglaubliche Ansicht, daß jenes dolchstößlerische Wort von **„Unrecht unseres Einmarsches"** ganz in der Ordnung war!! — **Atlheimereckin, was willst Du noch mehr?**

So fügt sich dieses **„Gutachten"** würdig denen des **Delbrück, Gröner** (auf den sich Schwertfeger sehr viel beruft!) und **Herz** an. Diese Herrschaften betonen mit dem bekannten Brustton immer wieder ihre **„Sachlichkeit"** und ihre Stellung als Historiker.

Möge Gott das deutsche Volk künftig von solchen Wissenschaftlern bewahren!

Egl.

## Die Totenschändung in München

### Die Polizei der Bayer. Volkspartei zertrampelt Blumenspenden

Zwei Jahre sind verflossen, seit eine Schar bis in den Tod entschlossener Männer jenen Marsch zur Feldherrnhalle antraten, der im Feuer aus dem Hinterhalt zusammenbrach. Seit Gewehrfeuer politischer Truppen auf den Generalquartiermeister des Weltkriegs, den Sieger von Tannenberg, kommandiert wurde, der ohne mit der Wimper zu zucken aufrecht, wie von einer höheren Macht beschützt und unverwundbar durch den hundertfachen Tod schritt. Seit zwei Getreue im Sturz mit ihren Leibern jenen Mann deckten und zu Boden rissen, der das Gewissen unseres Volkes wieder erweckt hat, der uns aus dem Schlaf der Gleichgültigkeit wie die Stimme des Rufenden in der Wüste aufgerüttelt hat.

In bitterster Scham und tiefstem Zorn müßte dieser schwärzeste Tag der neuen deutschen Geschichte mit dem Schleier ewiger Vergessenheit bedeckt werden, wenn die Tat nicht in ewiger Unauslöschlichkeit zum Himmel riefe. Und wenn in spätesten Jahren Kindern und Enkeln von ihren Vätern erzählt werden wird, dieser Tag, der Tag des Münchener Blutopfers wird die Tränen um des deutschen Volkes bittere Not und trostlose Irrwege immer neu fließen lassen.

Das sinnlose Toben einer wütenden Soldateska, die den Verwundeten und Sterbenden ins Gesicht grinste, nicht daran dachte, sich der Verblutenden anzunehmen, deren Hexensabbath von tausendstimmigen Wehrufen der Frauen und Kinder übertönt wurde — hat es nicht auch den diesjährigen Gedenktag mit seinem Erbe belastet? Das Bild, welches sich in den Mittagsstunden des Sonntags an der Stelle, wo der Geist jener toten Helden bis auf diesen Tag nicht zur Ruhe kommen kann und kommen wird, bis das deutsche Volk in Einigkeit neu erstanden ist — erinnerte es nicht an jenen Tag, wo des Volkes Stimme mit Gewalt sich gegen politische Ranküne, gegen Verrat und Mord auflehnen wollte, im heiligen Glauben an das Wollen jener Männer, die genau wußten, was ihnen bevorstand, als sie jenen Marsch antraten. Will man sich darüber wundern, wenn des Volkes Stimme abermals für die Blutopfer, denen selbst Blumen zu streuen, verboten sein soll, abermals für die von Bruderhand Gefallenen sich erhebt! Was ist denn vorgefallen, daß eine hohe Parteipolitik veranlaßt wird, ihre schwerbewaffneten „mobilen Kräfte" zur „Wahrung

der öffentlichen Ruhe und Sicherheit" in Bewegung zu bringen?

Die Roßbachgruppe hatte, da öffentliche Veranstaltungen zum Gedenken der Toten des 9. November brüsk verboten worden waren, zu einer geschlossenen Feier im Roten Saal des Augustiner aufgerufen, die ohne jeden Zwischenfall verlief. Die kurze ernste Feier wurde eingeleitet durch den Einmarsch der Fahnenabordnung, die sich zur Seite eines mit Kränzen und Stahlhelm geschmückten Sarkophags aufstellten. Nach einleitender Musik erinnerte ein Mitglied der Roßbacher in kurzen Worten an die Zeit vor zwei Jahren und an die Toten, die im Glauben an Deutschlands Erlösung gefallen sind. Damit war die Feier beendet und die Teilnehmer zerstreuten sich. Der Aufforderung auseinanderzugehen wurde sofort Folge geleistet.

Drei Alt-Oberländer wurden im Laufe des Vormittags mit einem großen Kranz, den zu tragen zwei Polizisten schwere Mühe hatten, verhaftet und unter Polizeibedekkung zur Ettstraße gebracht.

Die Nationalsozialistische Arbeiterpartei hatte ausdrücklich von jeder offiziellen Feierlichkeit Abstand genommen, um „keinen Anlaß zum Einschreiten" zu geben. Die „Demonstrationen" waren daher rein privater und persönlicher Natur, ein Beweis dafür, wie tief eingewurzelt das Andenken an die Gefallenen ist und der Wille, dies zum Ausdruck zu bringen. In keinem einzigen Fall ist wohl die Absicht, Störungen hervorzurufen, nachweisbar. Nach der Trauerfeier im Augustiner waren die Roßbach-Leute auseinandergegangen und kamen auf ihrem Heimweg, in kleine Gruppen aufgelöst, zum Teil auch über den Odeonsplatz. Als Leutnant Heines mit einigen Leuten des Weges kam, wurde er von einigen Anwesenden gegrüßt, was anscheinend für die Polizei der Anlaß zu seiner Verhaftung war. Als man Heines in die Residenzwache schleppte, entstand Unruhe, die zu der im Polizeibericht als „Demonstration" bezeichneten Bewegung führte.

Da schwärmt Polizei aus, „räumt" den Platz, jeder Strauß und jede Blume, die niedergelegt worden war, wird „aufgenommen" und „beschlagnahmt". Mittlerweile hatte weitere im Aufmarsch befindliche schwerbewaffnete Polizei blank gezogen und Gummiknüttel in Bewegung gebracht. Landespolizei trennte die entstandene riesige Ansammlung auf dem Odeonsplatz. Der Volksmenge bemächtigte sich eine steigende Erregung, besonders als die Schutzleute die Blumensträuße mit den Füßen auf einen Haufen zusammenscharrten, durch das Hofgartentor eindrangen, die dort vaterländische Lieder singenden Roßbachleute mit Schlagwerkzeugen bearbeiteten und auch das Publikum bedrohten. Namentlich über das Verhalten der Kriminalpolizei wurde geklagt. Ein Mann erhielt von einem Kriminaler einen Schlag über den Hinterkopf und damit eine schwere Verletzung; einem zweiten wurde der Ärmel seines Braunhemdes abgerissen. Als der Platz an der Feldherrnhalle abgesperrt worden war, warfen Einzelne von Ferne Blumen gegen die Stelle, wo seinerzeit die Kameraden gefallen waren. Die „bewaffnete Macht" fegte die Blumen in eine Ecke zusammen. Als die Menge dieser Heldentat ansichtig wurde, bemächtigte sich ihrer eine starke Erregung, der sie durch das Absingen des Hitlerliedes, sowie durch brausende, über den weiten Platz wogende Heilrufe auf Hitler und Ludendorff Ausdruck gab.

Die Stadt stand tagsüber im Treiben dieser Vorgänge. In der Löwengrube beim Frauenplatz, kam es zu „polizeilichen Manövern" gegenüber einer Gruppe von Völkischen. Am Abend bewegte sich von den Augustiner Bierhallen ein Zug gegen die Neuhauser Straße. Ein Sarkophag sollte hier, nicht wie gemeldet, von „Trommlern und 40 Begleitern flankiert", sondern von 5 Mann nach Hause geschafft werden. Die Träger wurden verhaftet, der Sarkophag beschlagnahmt.

Die Angelegenheit verhält sich aber wie folgt: Der bei der Totenfeier im Augustiner benützte Sarkophag sollte abends seinem Besitzer wieder zugestellt werden. Zwei Mann waren beauftragt, dies auszuführen. Ein Polizist bemerkte den Transport, zog blank, beschlagnahmte Sarg und Wagen und veranlaßte seine Überführung zur Polizei.

Die Polizei bezeichnet das Verhalten der Roßbacher als „verbotenen Aufzug", hat aber selbst, wie berichtet, die einzeln gehenden Teilnehmer zu größeren Haufen zusammengedrängt. Verhaftet wurden, wie berichtet wird, 15 Mann Roßbacher, 6 Mann der S.A. Augsburg und 4 Oberländer.

Über die Vorfälle des Sonntags laufen bis zum Redaktionsschluß dauernd Meldungen ein, die umgehend in den nächsten Ausgaben zur Veröffentlichung gelangen werden.

## Heraus mit der Sprache!

**Die „Frankf. Ztg." meldet:**

**Die beiden hervorragenden Berater des Kronprinzen Rupprecht, sein Kabinettschef Graf v. Soden-Fraunhofen und der ehemalige Kommandeur der bayerischen Reichswehrdivision, General Möhl, haben vor etwa zwei Wochen einige Spitzen der Behörden, und zwar den maßgebenden Behörden, Besuche gemacht, bei denen sie nach kurzer Vorunterhaltung die Frage stellten, wie man sich verhalten wolle, wenn Kronprinz Rupprecht in naher Zeit sich veranlaßt sähe, die Gewalt zu übernehmen.**

**Was ist daran Wahres, Herr Held? Wo ist Ihre „Staatsautorität" in diesem Falle? Was sagen Sie zu Ihrem Parteigenossen Heim, der falscher eidlicher Aussagen beschuldigt wird, ohne sich auch nur zu rühren?**

## Die Syriendebatte in der Kammerkommission

**Paris,** 7. Nov. Der Außenminister, der nach dem Ministerpräsidenten das Wort ergriff, hat zuerst die Verdienste der Vorgänger des Generals Sarrail um die innere Organisation des syrischen Gebietes hervor. Die gegenwärtigen Schwierigkeiten seien unbestreitbar, doch halte er sie für vorübergehend. Es komme darauf an, daß die syrische Bevölkerung soweit gebracht werde, daß sie sich selbst regieren könne. (Deshalb knallt man sie wohl nieder?) Die Regierung habe aus diesem Grunde beschlossen, De Jouvenel zum Oberkommissar von Syrien zu ernennen, der Frankreich im Völkerbund so glänzend vertreten habe. Die Regierung sei der festen Überzeugung, daß der Vertreter nach Fühlungnahme mit der syrischen Bevölkerung der gegenwärtigen Lage abhelfen und in kurzer Zeit die Befriedung Syriens durchgeführt haben werde.

Paul Boncourt besprach dann die besten Methoden zur Durchführung der Befriedung Syriens. Er glaubte, daß das wirksamste Mittel darin bestehe, eine Befragung der Bevölkerung Syriens, des Libanon, Aleppos und Damaskus in die Wege zu leiten.

Der kommunistische Abgeordnete Berthon warf ein, die beste aller Lösungen wäre die sofortige Räumung Syriens oder die Einberufung einer gesetzgebenden Körperschaft.

Dem widersprach der menschenfreundliche Briand mit großem Nachdruck, indem er erklärte: „Wir können auf das Mandat, das der Völkerbund uns übertragen hat, nicht verzichten und dürfen darauf nicht verzichten im Interesse der (niederkartätschten) syrischen Bevölkerung, sowohl, als auch mit Rücksicht auf das Prestige Frankreichs.

## Letzte Nachrichten

**Eine Entschließung der deutsch-demokratischen Reichstagsfraktion.**

**Berlin,** 9. Nov. Die deutsch-demokratische Reichstagsfraktion, die gestern ihre Fraktionstagung hier beendete, nahm eine Entschließung an, die besagt:

„Die Reichstagsfraktion der Deutsch-demokratischen Partei erklärt in voller Übereinstimmung mit der Stellungnahme des Parteivorsitzenden zu den bisherigen Verhandlungen über das Vertragswerk von Locarno, daß sie

1. die Zustimmung zu dem Vertrag davon abhängig macht, daß die als Rückwirkung in Aussicht gestellte Entlastung des besetzten Gebietes verwirklicht wird,
2. die von Deutschland für das Zustandekommen des Vertrages gebrachten Opfer nur gerechtfertigt hält unter dem Gesichtspunkte, daß dieser Vertrag die unerläßlich neue Grundlage des europäischen Friedens und damit die politische und wirtschaftliche Wiedererstarkung schafft und Deutschland die Möglichkeit gibt, auf dem Boden internationaler Gleichberechtigung und neuen Vertrauens in die deutsche Wirtschaft auch an seiner Erstarkung mitzuarbeiten,
3. zur Weiterführung der Politik von Locarno nur eine Regierungsbildung unterstützen wird, die eine konsequente und aufrichtige Außenpolitik im Geiste des Vertrages treibt.

**Gib Dein Kampfblatt weiter!**

# Münchner Beobachter

## Die Totenehrung der deutschen Freiheitskämpfer

Die Angehörigen der N.S.D.A.P. und des Wehrverbandes Roßbach haben sich nicht abhalten lassen, am Nachmittag des Sonntages in schlichter deutscher Art an den Gräbern ihrer am 9. November 1923 gefallenen Kameraden sich zu versammeln und der Toten zu gedenken. Trotz aller Polizeichikanen, die ja zum Charakter der scheinnationalen Held-Stützel-Regierung gehören, waren es ungemein viele Parteigenossen und Freunde, die sich auf den einzelnen Friedhöfen am Nachmittage versammelten und eine wuchtige Kundgebung für die deutsche Freiheit veranstalteten.

Im **Ostfriedhof** war es eine überaus stattliche Schar alter und junger Träger des deutschen Gedankens, die an den Gräbern der gefallenen Kameraden Wolf und Hechenberger durch ihre Sektionsführer Kränze niederlegen ließen. Pg. Zöberlein und Ziegler brachten in ergreifenden Worten die Gedanken der Trauer und des neugestärkten Tatwillens, nun erst recht der Toten sich würdig zu erweisen, zum Ausdruck.

Im idyllischen **Waldfriedhof**, wo die meisten unserer toten Kameraden beigesetzt sind, waren mehrere Hunderte Nationalsozialisten zur Totenehrung versammelt. Auch unserem Führer Adolf Hitler war es seit 1923 zum ersten Male möglich mit den anderen Parteigenossen zusammen die Gräber der Kameraden Laforce, Scheubner-Richter, Allfarth, Stransky, von Pape, Faust, Casella zu besuchen. Die Schutzstaffel München und Augsburg war ebenfalls sehr zahlreich vertreten. Fackel- und Kranzträger schritten dem großen Trauerzug voran, der an den einzelnen Gräbern Halt machte, wo Pg. Bauer den Toten einen Weihe- und Gedenkspruch widmete. An den Grabhügeln legte wohl jeder einzelne Mitkämpfer im Stillen erneut den Schwur ab, immerdar alles einzusetzen für deutsche Freiheit.

Die Sektion Schwabing ehrte die Toten des 9. November 1923 auf dem **Nördlichen Friedhof.** Etwa zwanzig Mann im Hitlerhemd, voraus das entrollte Hakenkreuzbanner eröffneten um 3 Uhr den großen Zug von der Halle zu den einzelnen Gräbern. Am Grabe unseres Kameraden Bauriedl sprach Herr Scherbauer, der zweite Vorsitzende der Sektion Schwabing, und legte eine Kranz nieder, hierauf Herr Stadtrat Fiebler am Grabe des Frhr. von der Pfordten und Pg. Esser am Grabe Körners. In den Ansprachen kam zum Ausdruck, daß wir unseren Gefallenen dadurch danken wollen, daß wir fanatisch an dem Werk weiterarbeiten wollen, für das die Toten gefallen sind, nämlich an der Befreiung unseres Vaterlandes. Ein dreifaches Heil schloß die kurze aber sehr wirkungsvolle Totenehrung.

In **Solln** fand am Grabe des alten Roßbacher Kurt Neubauer, des gefallenen Dieners von Exz. Ludendorff, eine kurze Totenfeier statt, bei der mehrere Kränze niedergelegt wurden. Zahlreiche Trauergäste beteiligten sich an diesem Akt der Pietät. Die Radfahr-Abteilung Roßbach begab sich von Solln zum Waldfriedhof, wo an sechs Gräbern Kränze niedergelegt wurden.

In **Oberalting** wurde am Grabe des Herrn Rittmeisters Rickners, der ebenfalls am Odeonsplatz gefallen war, von den Pgg. Amann und Singer ein Kranz niedergelegt.

So ehrten die deutschbewußten Münchener ihre Toten und erfüllten die Pflicht der Kameradschaft den Helden gegenüber, die trotzdem sie wie die Toten des Weltkrieges für deutsches Volk und Vaterland alles hingaben, heute noch von einer nichtswürdigen „nationalen" Meute als „Hochverräter" geschmäht werden.

Es kommt noch der Tag, wo zur Wiederkehr des 9. November Girlanden gewunden werden und man wie einen Schill und seine Schar auch das Andenken der Novembergefallenen als Nationalfeiertag begeht... Ggl.

## Trauerfeier für die Münchener Gefallenen

**Vor** zwei Jahren noch, als es galt, die gefallenen Heldensöhne der bayerischen Landeshauptstadt zu ehren, war das gesamte deutsch gesinnte München versammelt, um aus dem würdigen Gedenken der Toten Mut zum vaterländischen Befreiungswerk zu schöpfen. Unvergeßlich ist uns der Ausspruch, den damals ein Träger alter Überlieferung über das unter dem Hakenkreuzbanner machtvoll aufmarschierende junge Deutschland fällte: „Welch prächtige Kampfnaturen, welche Hoffnung!"

Wiederum wie damals war die Bevölkerung des „nationalen" Bayern, das jedes deutsche Freiheitssehnen als „abträglich" der parteipolitischen Staatsautorität zu knebeln trachtet, aufgerufen zur Teilnahme an der Enthüllung der Namensinschriften der 13000 Münchener Kriegshelden, wieder zeigte die äußere Form der Feier verwandte Züge mit der von einst, und doch war alles ganz anders.

Man hatte ziemlich deutlich der gestrigen Veranstaltung von vorneherein politisches Gepräge mit bewußter Spitze gegen die Nationalsozialisten und General Ludendorff gegeben. Ostentativ waren in Gala die 27 alten Exzellenzen, die den größten Feldherrn Deutschlands aus ihrer „Standesgemeinschaft" ausgeschlossen hatten, das Triumvirat Held-Stützel-Gürtner, sonstige Hoheiten und Politiker der Bayr. Volkspartei im Glanz ihrer überaus zahlreichen Orden und Abzeichen erschienen und freuten sich, wohl in augenscheinlicher Verkennung des Ernstes dieser Weihestunde, über die Gelegenheit wieder ihre Herrlichkeit zu zeigen. Nebenbei bemerkt wurde die Ehrenkompagnie der Reichswehr von dem seit 1923 rühmlich bekannten Herrn Braun, jetzigem Hauptmann, befehligt.

Von der Beteiligung vieler Krieger- und Militärvereine abgesehen, war die Teilnahme vaterländischer Verbände gering. Die Münchener Studentenverbindungen bildeten an der Stufe zum Armeemuseum das übliche Spalier. Ein wirklich weihevoller Augenblick, wie der Aufzug der Fahnenkompagnie mit den Feldzeichen der alten Armee, konnte keine Wirkung erzielen, wenn man sich daran erinnerte, daß zur gleichen Stunde Polizisten mit gezogenem Säbel die Ehrung gefallener deutscher Freiheitskämpfer unterdrückten und eine Postenkette den am 9. November 1923 blutgetränkten Boden des Odeonsplatzes „bewachte".

Der Nichtsoldat und volksparteiliche Bürgermeister Scharnagl durfte in philosophisch-theologischen Ausführungen über die Vergänglichkeit des Individuums und in kühnem Zusammenhang über die Heldenehrung, „wie er sie auffaßt", sprechen. Der Vorsitzende des Bayerischen Kriegerbundes übergab als Bauherr das Denkmal der Stadt zur Obhut. General a. D. Reuter sprach von der gegenwärtigen Lage und von deutscher Arbeit für die Zukunft.

Trotz des anerkannt guten Verlaufs und Programms der Feier konnte man nicht den Eindruck haben, daß eine reine, deutschinnige Heldenehrung stattgefunden hat. Denkt daran, daß unsere Helden nicht für einen Parteistaat und eine Kaste ihr Herzblut vergossen, sondern einzig und allein für die deutsche Freiheit. Uns Deutschen der Gegenwart ist es heilige Pflicht das Befreiungswerk unserer Brüder des Weltkrieges und der nachfolgenden Befreiungskämpfe zu vollenden gegen alle Widerstände, woher sie immer kommen! Ggl.

*

**Herabsetzung der Nutzenspanne der Metzger.** Auf Antrag der Wucherabwehrstelle der Münchner Polizeidirektion haben die städtische Preisprüfungsstelle und die Schlachthofdirektion München die Angemessenheit der Nutzenspanne der Münchener Metzger, die bisher auf 20 Prozent festgesetzt wurde, einer Nachprüfung unterzogen. Beide Stellen sind hierbei zu der Überzeugung gelangt, daß sich die 20 Prozent Spanne im Hinblick auf die derzeitige Höhe der Schlachtviehpreise nicht mehr rechtfertigen lassen. Es wurde deshalb eine 15prozentige Nutzenspanne als angemessen erachtet. Die Wucherabwehrstelle wird es sich daher angelegen sein lassen, durch Kontrollen die Einhaltung der neu festgesetzten Nutzenspanne zu überwachen.

**Verkehr bei der städtischen Pfandleihanstalt.** Im Oktober 1925 wies die Pfänder- und Kapitalienbewegung bei der städtischen Pfandleihanstalt folgende Ziffern auf: Pfänder-Zugang: 15.730 (Sept. 14946), Pfänder-Abgang: 16178 (15825), demnach Minderung: 448 (Minderung: 879); Neubelehnungen: 372855 M. (343964). Rückzahlungen: 361886 M. (348118), demnach Mehrung: 10969 M. (Minderung 4154).

**50 jähriges Bühnenjubiläum.** Anläßlich der 50 jährigen Bühnentätigkeit Siegfried Raabe's Mitglied der vereinigten Bühnen, Münchener Volkstheater und Schauspielhaus, fand im Schauspielhaus eine kleine Ehrung im Kreise der Kollegen, statt. Siegfried Raabe, wurde 1857 in Danzig geboren, volontierte in Elmenreich, kam dann als Schauspieler an eine Anzahl kleinerer Provinzbühnen nach Schlesien, Mecklenburg und wurde schließlich anläßlich eines Gastspiels in Göttingen „entdeckt". Von Göttingen an absolvierte der Jubilar mehrere größere Bühnen, wie Zürich, Aachen (1880—84) bis er zu Drach nach Leipzig kam. In Leipzig ging Raabe ins Fach der humoristischen Väter über. Kurz darauf zog er mit Drach nach München, ans damalige Deutsche Theater. Von dort verpflichteten ihn Stollberg und Schmederer für das Münchener „Schauspielhaus" das sich zu jener Zeit noch in der Neuturmstraße 1 im 4. Stock des Hauses befand. 1901 endlich, als das Schauspielhaus sein eigenes Heim in der Maximiliansstraße bezog, wanderte auch Raabe mit ins neue Haus, und ist bis heute dem Schauspielhaus treu geblieben. Wir alle kennen ihn ja, haben ihn unzählige Male bewundert und uns gefreut an der Darstellung seiner humoristischen Rollen, in denen er so unübertrefflich ist. Heute noch genau wie in früheren Jahren erfreut sich der Jubilar der allgemeinen Beliebtheit beim Münchener Theaterpublikum. Wir wünschen dem Künstler, er möge noch lange Jahre weiter so mitwirken können, wie er es bisher mit so großem Erfolg getan hat. C. E.

**Münchener Wohnungsbau-A.-G.** Im nördlichen Schwabing an der Simmernstraße ist nunmehr wieder ein von der Münchener Wohnungsbau-A.-G. ausgeführter stattlicher Bau fertiggestellt worden. Das Anwesen, welches sich an ein im Juli d. J. vollendetes großes Eckhaus an der Rhein-Simmernstraße an dessen Front an der Simmernstraße anschließt, wird in diesen Tagen von den Mietern bezogen. Das Haus umfaßt 16 Wohnungen mit 2, 3 und 4 geräumigen Zimmern nebst allem Zubehör. Die Ausführung ist durchweg in gediegenem Rahmen gehalten und entspricht in weitgehendem Maße den Anforderungen des Mittelstandes. Sämtliche Wohnungen, die auch bereits vermietet sind, sind mit Bädern und reichlichen Nebenräumen ausgestattet.

Wie wir hören, hat die Gesellschaft im Anschluß an die zwei fertigen Häuser einen dritten Bau in diesen Tagen in Angriff genommen; diese drei geräumigen Anwesen, welche in ihrer einfachen und vornehmen Fassade äußerst wohltuend wirken, lassen in ihrer Gesamtheit einen Block erstehen, der mit seinen 50 Wohnungen Zeugnis davon ablegen wird, daß die Münchener Wohnungsbau-A.-G. im Laufe ihrer jetzt einjährigen Tätigkeit zur Hebung der Wohnungsnot Ersprießliches geleistet hat.

**Wirtschaft im Forsthaus Kasten.** Die beliebte Ausflugswirtschaft beim Forsthaus Kasten ist, wie wir erfahren, mit 1. November d. J. bis einschließlich 30. April 1926 geschlossen. Am 1. Mai 1926 wird die Bewirtschaftung wieder aufgenommen. Da die Büros der Forstverwaltung an Sonn- und Feiertagen geschlossen sind, wird auch während der Monate November mit April der Durchgang durch das Forstdienstanwesen an Sonn- und Feiertagen geschlossen.

**Warnung vor betrügerischen Stoffhausierern!** Seit mehreren Monaten treiben sich in ganz Bayern eine große Anzahl von betrügerischen Stoff-Hausierern herum. Diese führen größtenteils die Stoffe in abgepaßten Paketen gleich mit sich, wobei sich hinterher herausstellt, daß teils die Ware minderwertig und teils die Maße nicht stimmen. Im Interesse der Allgemeinheit wird von solchen Hausierern dringend gewarnt. Nach amtlichen Erhebungen sind bis jetzt eine große Anzahl von Landleuten den Betrügern zum Opfer gefallen und um beträchtliche Beträge geschädigt.

**Pfandscheinfälschung.** In letzter Zeit wurden kurz hintereinander 2 Pfandscheinfälschungen durch die städtische Pfandleihanstalt aufgedeckt. Die Pfandscheine wurden auf höhere Beträge gefälscht und verkauft. Beim Einlösen der Pfandscheine wurden selbstverständlich die Käufer festgenommen. Diese setzten sich durch den Ankauf der Pfandscheine nicht nur den größten Unannehmlichkeiten aus, sondern sie wurden durch die Fälschung auch noch finanziell empfindlich geschädigt. Wenn solche Vorkommnisse von der städtischen Pfandleihanstalt auch nicht zu billigen sind, so muß darin noch ein wirksames Mittel erblickt werden, den Pfandscheinhandel, der früher besonders in Blüte stand, jedoch durch verschiedene Maßnahmen der Pfandleihanstalt während der letzten zwei Jahre nahezu unmöglich gemacht wurde, schließlich ganz zu beseitigen. Es sei deshalb dringend davor gewarnt, sich auf den Ankauf eines Pfandscheines einzulassen.

## Der Aufgeregte

Szene: Theater hinter dem Theater vor dem Theater. Das Haupt der Komparserie stürzt herein, auf die armen Damen los und sprudelt ungefähr folgendes heraus:

„Das hat in so an Blattl g'schtanden! I les' ja so a Blattl net! I steh' noch viel linkser als der Herr Redakteur! Das kann nur eine von den Damen gewesen sein! (Zwischenruf: Es kann auch ein Herr gewesen sein!) Nein, es muß eine Dame gewesen sein! Wem es zu wenig ist, der soll wegbleiben! Ja, der soll wegbleiben. I sag 's im Auftrag der Direktion! I komm schon drauf, wer des g'macht hat! Am nächsten Montag kriegen S' Ihr Geld! Zwei Mark bekommen S', es kann auch noch mehr sein! Diejenige wird nausgeworfen, die das ausg'schwätzt hat! Und das mit dem ganzen Museumszauber bringt er auch noch daher! Was hat's denn da schon geben? Bier, Weißwürsch an Schweinsbraten, an Kaffee und a Nudel! Des war alles!"

Der aufgeregte Herr tobt weiter, vor der Vorstellung, nach der Vorstellung, auf einem Tische in der Damengarderobe sitzend, auch noch, als sich die Damen abschminken und umziehen.

Das kommt davon, wenn ein „Blattl" über Hungergagen schreibt. Aber die Gagen werden erhöht, das ist die Hauptsache und war der Zweck der Übung, endlich nach mehr als einem Monat erfolgt die Auszahlung. Wir können das Haupt der Komparserie übrigens versichern, daß wir nicht so wie er „linkser" stehen, denn wir sind keine Kommunisten, sondern wir stehen „rechtser", weit „rechtser", ganz weit rechts! Hoffentlich informiert er sich demnächst bei irgendeinem Politiker näher über unser „Blattl" und unsere politische Stellung.

Michel der Ältere.

## Vereine und Verbände

**Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft, Abt. München.** Das am Mittwoch, den 11 November 1925, abends 1/28 Uhr, im Hotel Bayrischer Hof stattfindende Wohltätigkeitsfest zum Besten unserer Kolonialdeutschen „Bunter Abend mit Tanz" verspricht einen äußerst schönen Verlauf zu nehmen. Der Glückhafen bildet wegen seiner einzigartigen Treffer einen besonderen Anziehungspunkt. Die glücklichen Gewinner können mit Herrn Oberleutnant Udet, mit der Transeuropa-Union und dem Süddeutschen Aero-Lloyd Flüge über München und in die Ferne ausführen. Theater und Lichtspielhäuser haben in großzügigster Weise Plätze zur Verfügung gestellt und sogar Kohlen gegen des Winters Kälte wurden gestiftet. Alle Tanzlustigen werden in reichem Maße auf ihre Rechnung kommen, verspricht doch die Tanzleitung des Herrn J. Valenci vornehmste Form und originelle Überraschungen.

Um recht vielen die Möglichkeit zu geben, das schöne Fest besuchen zu können, sind alle Preise, auch für Speisen und Getränke, niedrig gehalten. Es herrscht kein Weinzwang, und für eine Mark kann man drei Lose erwerben. Der Vorverkauf hat schon flott eingesetzt. Karten zum Preise von 3.50 M. sind erhältlich: im Büro Norddeutscher Lloyd, Briennerstr. 8, im Papiergeschäft Karl Bullinger, Fürstenstr. 3, im Zigarrengeschäft Valentin Dedig, Neuhauserstr. 34, am Karlstor, und an der Abendkasse. Studenten gegen Ausweis 2 M. Eintritt.

## Film

**„Die Leuchte Asiens",** Kammerlichtspiele. Bereits eine dritte Woche läuft der herrliche Asienfilm der Emelka-München. Auf den hohen Bildungswert dieses Films kann nicht oft genug hingewiesen werden. Man braucht nur ein paar der herrlichen Photographien zu Gesicht bekommen, um zu sehen, mit welchem Aufwand hier gearbeitet wurde. Der überaus zahlreiche Besuch dieses Films beweist zur Genüge die Beliebtheit solcher orientalischer Filme, von denen dieser unstreitbar den Höhepunkt darstellt. C. E.

**„Die Frauen zweier Junggesellen",** Lichtschauspielhaus. Ein ganz neuer Film aus der Sommerproduktion 1925 der Münchener Lichtspielkunst-A.-G. Die Regie führte der bekannte Emelka-Regisseur Franz Seitz. In den Titelrollen waren die Damen Maria Minzenti und Friedl Haerlin beschäftigt. Von den männlichen Hauptdarstellern spielen die Herren G. H. Schnell, John Stuart, Willy Kaiser sowie J. Lantsch und R. Koutensky vom Münchener Volkstheater. Die Handlung selbst stellt eine ziemlich harmlose Liebesgeschicht dar, doch wird sie durch den Liebreiz Maria Minzentis und Friedl Haerlins belebt. Besonders erstere bringt viele entzückende Momente und verhilft so dem Film zum wohlverdienten Erfolg. C. E.

**Die Münchener Lichtspielkunst A.-G.** (Emelka) bereitet gegenwärtig eine neue Filmexpedition durch Abessinien nach dem Kaffa-Hochland und dem Rudolfsee vor. Voraussichtlich wird der von der indischen Filmexpedition der Emelka her bekannte Operateur Willy Kiermeier mit den Aufnahmen betraut werden.

---

**„Hat man das Leiden dieser Welt erkannt, so kann man seine Aufgabe und den Sinn des Lebens nur darin finden, dieses Leiden durch Linderung, Trost, Erhebung, Veredelung der Mitmenschen zu mildern."**

Henry Thode.

## Das Schloß des Tanzes

In den seit den Umsturztagen schier nutzlos dahinträumenden Prunkstätten des Schlosses Klesheim bei Salzburg ist neues Leben erwacht. Elisabeth Duncan, die kinderliebende, kluge Frau, waltet dort mit einer eigentümlichen pädagogischen Begabung, fern ihrer gesegneten Heimat Kalifornien, umringt von einer frohen Mädchenschar, als Führerin und Freundin der nach ihr benannten Schule. Anders wie in den Schulen des englischen Landes, die die Bildung zugunsten des körperlichen Wohlergehens beschneiden, zeigt die Elisabeth-Duncan-Schule als Stätte der Pflege der Eurhythmie die tiefe Bedeutung einer harmonischen Erziehung, nicht nur des Leibes und Geistes, sondern auch der Seele, in der das Gute und Schöne sich durchringt. Ein Gang durch die Gemächer und Hallen des einstigen sogenannten Winterpalais des Schlosses Klesheim, das nunmehr zur Pflanzstätte auserkoren und eingerichtet wird, zeigt, wie wir einem Wiener Blatte entnehmen, überall die sachliche schulmäßige, hygienische Anordnung und Organisation.

Der Mittelpunkt des Ganzen ist der große, blaue Salon, früher Fumoir des Schlosses. Weite, von der Decke niederwallende Vorhänge von mattem Blau und dem sich diesem einmischenden stumpfen Grün des großen, weichen Filzteppichs, geben diesem eigentlichen Übungsraum für die körperliche Ausbildung ein stimmungsvolles, weltfernes Milieu, so recht geschaffen, die darin wandelnden Wesen hinauszuheben aus der Armut und Dürftigkeit ihrer Körperlichkeit in das Reich seelischer Harmonie. Unser Besuch gab gerade Gelegenheit, einer Übungsstunde der größeren Mädchen unter Führung einer jungen Lehrerin — die durch ihre ruhevolle Art besonders auffiel — beizuwohnen. Barfuß, in lichten Gewändern, beginnen diese nach den Klängen alter Meister ihre Körper-, Geh-, Lauf- und Springübungen. In langsamen getragenen, individuell rhythmischen Bewegungen fließen ihre Glieder zur Erde, recken sich empor, verlieren sich mit übergreifenden Armbewegungen, werfen die sehnigen Körper spielend in das unendliche Blau des sonnendurchfluteten Raumes. Jeder Ausdruck ist Folge inneren Erlebens. Jede Regung auf die Hingabe auf ein Hohes, das über uns wirkt, eingestellt. Als beim Weggehen der Schloßpförtner das schwere, eiserne Tor kreischend in den Angeln drehte und wieder sorgsam verschloß, empfanden wir alle in stummer Erbauung versunken den sehnlichen Wunsch, daß nur viele Töchter und Frauen sich aus ihren naturwidrigen Fesseln körperlicher Hilflosigkeit losreißen mögen, um die wahren Wege zur naturfrohen, gesunden und schönen Frau zu gehen.

Also die Elisabeth Duncan, vermutlich eine Tochter der Isadora, hat ein Schloß eigens zu dem Zwecke der Tanzerei eingerichtet. So eine Art von Kloster, in die sich alle jene zurückziehen können, die angeekelt von der disharmonischen Welt, nur noch dem Rhythmus ihrer Gliedmaßen leben wollen. Sonst zog und zieht man sich heute noch in die Einsamkeit zurück, um als frommer Christ oder Buddhaist sich ganz dem Dienste des Göttlichen zu weihen, jetzt aber auch, um zu tanzen, zu tanzen und wieder zu tanzen, bis einem die Puste ausgeht.

Man muß aber bei der Elisabeth Duncan ganz außerordentliche Tanzkunststücke lernen, denn es heißt in dem Bericht, sie (nämlich die größeren Mädchen) „warfen die sehnigen Körper in das unendliche Blau des sonnendurchfluteten Raumes". Donnerwetter! Die Mädels machen ja danach Sprünge bis hinauf zur Sonne! Allerhand Hochachtung! Wenn der Verfasser zum Schlusse hofft, „daß viele Töchter und Frauen sich aus ihren naturwidrigen Fesseln körperlicher Hilflosigkeit losreißen mögen, um die wahren Wege zur naturfrohen, gesunden und schönen Frau zu gehen", so eröffnen sich uns nette Aussichten. Dann werden unsere Frauen und Töchter immer zwischen Erde und Himmel im „sonnendurchfluteten Raume" hin- und herhüpfen, und wir haben das Nachsehen und können noch froh sein, wenn eine solche Evastochter beim Zurückhupfen nicht auf unseren Schultern landet und uns zu Brei drückt.

J. K—g.

## Gärtnerplatz-Theater

**Erstaufführung: Riquette.**

Es steht zu befürchten, daß diese Dame, eine Französin dem Namen nach, im übrigen eine Kreuzung zwischen platten Possenallüren singspielhafter Oberflächlichkeit und gut organisiertem Jazzgeräusch, daß besagte Dame sich nicht allzu lang konservieren wird, ebensowenig wie auch ihre Landsmänninnen. Ihre außerordentliche Jugend läßt zunächst noch über manches hinwegsehen, was, aus der Nähe betrachtet, sehr nach Rotstift und Puderquaste und sonstigem aufgelegten Zeug aussieht.

Wohin sind jene Zeiten, in denen man eine Operette nach der Musik beurteilte? Die Zeiten, die eine „Fledermaus", einen „Zigeunerbaron", eine „Lustige Witwe" auch den verwöhnten musikalischen Feinschmecker zufrieden stellten. Heute setzt einem so ein Herr ein paar Tanzeinlagen, ein paar anzügliche Couplets vor und nennt diesen Salat eine Operette. Nein, liebe Herren, das ist eine Überhebung, die ruhig einmal festgestellt werden kann. Da müssen Sie uns schon mit anderen Qualitäten kommen oder dem Kind einen andern Namen geben. Nennen Sie das nur ruhig „Posse mit Musik", oder „Schwank", oder „Sketsch" oder wie Sie wollen, nur nicht „Operette". Sie sind doch lange genug „beim Fach", sollte man meinen!

Unser Gärtnerplatztheater hat aus dieser Pariser Telephondame und ihrem sogenannten Schicksal allerhand gemacht. Mit Auszeichnung muß die glänzend gelungene Ausstattung durch Regisseur Lindemann genannt werden; ebenso das unter dem neuen Kapellmeister Redl zusehends sich zusammenfindende Orchester. Erna Kerstens gab die Titelrolle gesanglich und darstellerisch ausgezeichnet, frisch, mit viel jugendlicher Freude an der Sache. Inge van Heer, mit ihrer repräsentablen Erscheinung und famos bei Stimme, sowie Emmi Marse mit ihrem flotten Spiel folgten ihr auf dem Fuße. Auch die Herren Seibold, Olschinski und (mit Abstand) Redey trugen zum Gelingen des Abends verdienstvoll bei.

Dr. B.

## Münchner Konzerte

Das zweite der Hausegger-Konzerte brachte einer hauptsächlich sachkundigen Zuhörerschaft neben Regers Mozartvariationen zwei Neuheiten: eine Orchestersuite des Kompositionsprofessors an der Münchener Akademie, Joseph Haas, und ein Klavierkonzert des bekannten hier lebenden Komponisten August Reuß.

Um es vorwegzunehmen, die Suite des Regerschülers Haas ist eines der köstlichsten Werke nicht nur im reichen Schaffen des Tonsetzers selbst, sondern in der gesamten hierher gehörenden Literatur. Zweifellos durch Anlage und Technik der Regerschen Orchestervariationen beeinflußt, verfügt dieses entzückende Opus über so viel Geist, Witz, Humor und Stimmung, ist so stilsicher und innerhalb dieser stilistischen Grenzen so folgerichtig gearbeitet, daß man seine helle Freude daran haben konnte. Auch die Instrumentation, in der modernen Literatur oft mit Musik schlechthin identifiziert, ist in die ihr gebührende dienende Rolle als eines der vielen Elemente musikalischen Ausdruckes verwiesen, so daß, fast wäre man geneigt zu gestehen, nichts zu wünschen übrig bleibt. Hausegger hat denn auch mit dem prachtvoll musizierenden Konzertvereinsorchester in hervorragender Einfühlung dem anwesenden sympathischen Komponisten einen durchschlagenden ehrlichen Erfolg errungen. Auch bei der Wiedergabe der Mozartvariationen Regers, einem der Orchestersuite Haas' nicht nur formaliter verwandtem Werk, wurde der Dirigent ob seiner einfühlenden Interpretation begeistert gefeiert. Es wird nicht leicht einen Orchesterstil in der modernsten Literatur geben, der solche Umsicht, Vorsicht und Klugheit erfordert wie diese große Miniaturkunst, die sich bei Haas allerdings zu überzeugender Klarheit (besonders auch in den bewegten Sätzen) weiterentwickelt hat.

Zwischen diesen beiden erlesenen Werken stand das Klavierkonzert Reuß, von Walter Georgii außerordentlich dankbar gespielt. Eigentlich ein Orchesterkonzert mit obligatem Klavier, löst die dreigeteilte Satzfolge mit ihrer starken Zusammenformung, besonders unter einer so zielsicheren Leitung, wie die Hauseggers es war, alles ein, was schon die ersten Takte versprechen: eine zur Gattung neuromantischer Instrumentationsstücke der Münchener Schule gehörendes Werk, die unseren Tagen zusehends fremder wird. Der Erfolg war dank einer vorzüglichen Wiedergabe sehr groß.

*

Das hervorstechendste Merkmal des Liederabends von Hans Streck war eine äußerst selten zu beobachtende Gewissenhaftigkeit des Vortrags und Ausdrucks. Der schöne Bariton des Sängers verspricht heute schon das Beste, besonders wenn er weiterhin so sorgfältig gepflegt wird, wie es anscheinend bisher der Fall war. Mit seltener Einfühlungsfähigkeit in den Stimmungsgehalt eines Liedes begabt, brachte der Sänger aus seiner reichhaltigen Vortragsfolge besonders Werke von ruhig strömender versonnener Lyrik zur Geltung, als da waren: Allerseelen, die Nacht (Strauß), Heilige Fahrt (Bartels), Brahms und Trunk. Das Programm, mit feinem Verständnis gewählt und pianistisch durch Emmy Braun feinfühlig und belebend vertreten, brachte auch zwei Uraufführungen des hier lebenden Tonsetzers Wolfg. v. Bartels, die dank der intuitiven Wiedergabe Strecks sehr gut aufgenommen wurden.

*

Das vierte Volks-Symphoniekonzert brachte unter Dr. Munters Leitung als zweiter Abend des Beethoven-Brahms-Bruckner die prächtige 3. Symphonie Anton Bruckners und Beethovens zweite. Besonders die Wiedergabe der Brucknerschen war aller Ehren wert, voll Schwung und Stimmung. Aus dem starken Besuch dieser volkstümlichen Veranstaltungen ist zu ersehen, daß der Musikhunger weitester Kreise heute so groß ist wie nur je. Der Konzertbesuch ist eben lediglich eine Angelegenheit des Nervus rerum.

Dr. B.

**Das schlechteste Bild der Welt.** Der englische Maler C. Nabinson malte seinerzeit ein kubistisches Bild, das er der Tate Galerie schenkte. Jetzt hat er die Museumsverwaltung gebeten, das Bild zu vernichten, da es das „schlechteste Bild der Welt" sei. — Schade, daß dieser Maler mit seiner Erkenntnis allein steht. Den allermeisten seiner Fachgenossen der Gegenwart möchte man wünschen, daß über sie eine ähnliche Erleuchtung käme.

*

**Ein unbekanntes Frauenbildnis von Wilhelm Leibl** ist in eine Münchener Privatsammlung übergegangen. Das Porträt, dessen Harmonie von Grau, Schwarz und Weiß immer wieder von hellbunten Akzenten in dem künstlerischen Aufputz der Dargestellten unterbrochen wird, zeigt den Künstler offenbar in seiner Pariser Zeit, 1869 bis zum Kriegsausbruch. Das Bildnis der Frau Gedon, das er 1869 in München ausstellte und das jetzt in der Münchener Staatsgalerie hängt, hatte Juliette Braun, alias Madame de Laux veranlaßt, Leibl nach Paris einzuladen, um ihr Porträt zu malen. Leider ist es bisher trotz alles Suchens perschollen, obwohl es offenbar fertig geworden ist. So muß das jetzt von dem Bremer Museumsdirektor Dr. Emil Waldmann in der „Kunst für Alle" veröffentlichte Damenbildnis dafür eintreten. In der Eleganz der Erscheinung, in seinem liebevollen Eingehen auf die Kostbarkeiten weiblicher Toilette, der Begeisterung z. B. für das Kapriziöse eines bunten Phantasiehutes, aber auch in der künstlerischen Auseinandersetzung mit dem Französischen der Manetzeit ist das neue Leibl-Werk besonders kostbar.

# Aus der Bewegung

## Nachruf!

Am Samstag, den 7. November, haben wir unter großem Geleite unsere liebe, treue Parteigenossin,

### Frau Ottilie Pöschl

zu Grabe getragen.

Frau Pöschl war seit Anbeginn unserer Bewegung eine treue Anhängerin. Ihre echte Treue bewies sie nicht, wie so viele, in der Zeit des Aufstiegs und in der Glanzzeit der Bewegung, sondern als die Partei und ihr Führer Adolf Hitler die größte Verfolgung erlitt.

Es ist nicht leicht, heute dem deutschen Vaterlande und dem deutschen Volke Liebe in einer Zeit abzugewinnen, in einer Zeit, wo Deutsche dem deutschen Bruder den Dolchstoß gaben, wo und wann es sich um deutsche nationale Belange handelt. Nicht mit Demut und Ergebenheit kann der Feind, der an der Gurgel des deutschen Volkes sitzt, abgeschüttelt werden — nein! nur im unerbittlichen Kampf mit fanatischer Liebe zum deutschen Volk und zum deutschen Vaterland. In diesem Kampfe war Frau Pöschl jederzeit zu helfen bereit.

Das soll ihr nie vergessen werden.

Unser Führer **Adolf Hitler** hat durch seine Anwesenheit der Stunde die höchste Weihe gegeben, die um so mehr zu werten ist, als er kaum die Strapazen einer großen Reise hinter sich hatte.

Im Namen der N.S.D.A.P., Sekt. Neuhausen.
Der Vorstand: gez. **Walter.**

## Sektionsversammlungen der Ortsgruppe München der N.S.D.A.P.

**Dienstag, den 10. November.**

**Sektion Neuhausen.**

Gasthaus „Deutsche Eiche", Blutenburgstr. 85. Es wird sprechen Pg. **Gengler** über **„Das Dolchstoßverbrechen"**.

**Sektion Sendling.**

Gasthof „St. Margaret", Daiserstraße. Pg. Hauptlehrer **Bauer**: „Schuld und Sühne".

**Mittwoch, den 11. November.**

**Sektion Haidhausen.**

**Hofbräuhauskeller, Innere Wiener Straße.**

**Pg. Heinrich Hoffmann**

**wird seinen großen Lichtbildervortrag halten:**

**„Von der Mobilmachung über Revolution und Räterepublik zum Nationalsozialismus".**

**Zirka 150 z. T. bisher unveröffentlichte Lichtbilder geben ein getreues Spiegelbild der vergangenen 11½ Jahre. Es wird dies der einzige derartige Vortrag in München sein, da Pg. Hoffmann dann eine große Vortragsreise durch das ganze Reich antreten wird. Alle Parteigenossen werden daher herzlich eingeladen. Gäste sind willkommen.**

**Eintritt: für Mitglieder 50 Pf., für Nichtmitglieder 1 M.**

Der Sprechabend **der Sektion Süd** fällt mit Rücksicht auf den Vortrag in Haidhausen aus.

**Sektion Westend.**

Hackerkeller, Theresienhöhe, **Lichtbildervortrag** des Pg. **Bornhöft** über **„Die rassische Zusammensetzung der Bevölkerung Deutschlands".**

Der Sprechabend findet **nicht**, wie gewöhnlich, im Hackerkeller statt, sondern aus raumtechnischen Gründen im Gasthaus zum St. Rupertus, Ecke Gollier- und Trappentreustraße. Beginn 8 Uhr.

**Sektion Westend:** Am vergangenen Mittwoch vereinigte ein Unterhaltungsabend die Mitglieder. Den Reigen der Darbietungen eröffnete das von den sommerlichen Ausflügen und früheren Veranstaltungen her bei der Sektion bestens bekannte Musikertrio mit einigen munteren Weisen. Ihnen folgte der Vortrag des Pg. Kellner: Ein Gedicht, „Michel, brauchst dich nicht zu schämen", und in freier Rede einige lose Schwänke: „Mein Lebenslauf", „Alois Wurzer als Witwer", „Erlebnisse auf der Schwanthaler-Höh'". Bayern und Preußen kamen ergiebig zum Wort; auch Sachsen meldete sich und zeigte, daß es in seinem Lande immer noch helle ist, trotz der bürgerlich-bolschewistischen Einheitsfront. Der Abend bereitete den Anwesenden frohe Stunden.

## Veranstaltungen

**Ortsgruppe Duisburg.**

Ab 5. November ist der **„Völkische Beobachter"** an den gelben **Kiosken** der Firma Schmitz am **Bahnhof, Marientor** und Schwanentor erhältlich.

## Nationalsozialisten Ost-Thüringens

**Am Donnerstag, den 12. November 1925, abends 8 Uhr, spricht in Gera „Heinrichsbrücke" unser Führer**

### Adolf Hitler

**Einlaß 7 Uhr, Beginn 8 Uhr. Eintrittskarten das Stück zu 1 M. sind gegen Voreinsendung bei der Bezirksgeschäftsstelle W. Raff, Gera, Werderstr. 27, zu haben. Erscheint in Massen. Plakate für Hitlerversammlung sind sofort anzufordern. (Stück 20 Pf.)**

## Hermann Esser in Koburg

**Zum siebenten Jahrestag der sogenannten Deutschen Revolution, der Börsenrevolution von 1918, findet am**

**Mittwoch, den 11. November 1925, abends 7.30 Uhr,**

**in Koburg im großen Festsaal der „Hofbräugaststätten" eine große**

**antibolschewistische Kundgebung**

**statt. Unser Pg. Hermann Esser wird über die Börsenrevolution von 1918 und den Verrat von Locarno sprechen.**

Alle Ortsgruppen und Parteigenossen des Bezirks Koburgs und Südthüringens werden gebeten, durch vollzähliges Erscheinen die Kundgebung zu unterstützen.

**Die Ortsgruppenführung.**

(Um auch den auswärtigen Besuchern die Heimkehr mit der Bahn zu ermöglichen, beginnt die Kundgebung pünktlich um **7.30 Uhr.**)

**Ortsgruppe Nürnberg.** Die **Bezirkssprechabende** finden in folgenden Lokalen statt:

Bezirk: **Maxfeld-Rennweg:** jeden Montag in der Rest. „Krobanest", Maxfeldstr. 14.

Bezirk: **Steinbühl-Süd:** jeden Montag in der Rest. „Weltkugel", Bogenstr. 11.

Bezirk: **Gleißhammer:** jeden Mittwoch in der Rest. „Stefansklause", Stefanstraße 17.

Bezirk: **St. Peter:** jeden Montag in der Rest. „Hallerhütte", Hallerhüttenstraße 20.

Bezirk: **Wöhrd:** jeden Donnerstag in der Rest. „Hirsvogel", Keßlerstr. 19.

Bezirk: **St. Johannis:** jeden Samstag in der „Johannisklause", Rieterstr. 15.

Bezirk: **Innere Stadt:** jeden Samstag in der „Hakenkreuzklause", Tetzelg. 7.

Bezirk: **Lichtenhof:** jeden Samstag in der Rest. „Glückstern", Paulstr.

Bezirk: **Mögeldorf:** jeden Mittwoch bei Herrn Guthmann, Schmausenbuckstr.

Bezirk: **Leonhard und Schweinau:** jeden Donnerstag in der Rest. „Lämmermann", Schweinauerstr. 33.

### Gau Groß-Berlin

**Sprechabende am Dienstag:**

**Bezirk II. (Tiergarten), um 8 Uhr im Landsknecht, Havelberger Str., Ecke Stephanstr.**, am Stephansplatz.

**Bezirk XII. Ortsgruppe Steglitz-Südende, um** 8.30 Uhr im Lokal **„Zur Hütte", Steglitz, Plantagen-, Ecke** Albrechtstraße.

**Bezirk XIV.** (Neukölln, Britz, Buckow, Rudow), um 8 Uhr bei Koch, Neukölln, Fuldastr. 8.

## Versammlungsberichte

**Kitzingen a. M.** Am 31. Oktober sprach im Gasthof zum „Bären" in einem kleinen Kreise alter Getreuer Pg. Stadtrat Holz, Nürnberg, über das Thema: „Locarno, eine Etappe auf dem Wege zum Weltzionismus". In seinen mehr als 2 Stunden dauernden fesselnden Ausführungen legte der Redner, gestützt auf gewaltiges Beweismaterial, dar, wie der Jude in planmäßiger, zäher Wühlarbeit erst das Gold, dann die Presse und mit deren Hilfe die politischen Parteien der gesamten Nationen an sich gezogen und sie dadurch in das unerträgliche Joch des internationalen Bank- und Leihkapitals gespannt habe. Besonders hat es der Jude auf seine zwei gefährlichsten Gegner, Rußland und Deutschland, abgesehen. Die russischen kleinen Revolutionen vor dem Weltkrieg, der Weltkrieg selbst, die russische Sowjetrevolution und die deutsche Börsenrevolte von 1918, Versailles, Spa, London, waren alles Etappen auf diesem Vernichtungsweg. Jetzt heißt es nur, in Locarno dem Vernichtungswerk den letzten Schlußstein einzufügen. Darum kann die Losung aller wahrhaft Deutschen nur lauten: Ablehnung von Locarno! Hierauf sprach noch Schriftführer Pg. stud. theol. **Mebs** über seine Stellung als Theologe zu der nationalsozialistischen Bewegung, sowie Pg. Prof. **Ennerst** über seine Tätigkeit im Stadtrat.

## Aus anderen völk. Verbänden

### Deutsch-völkischer Turnverein München

im deutschen Turnerbund (1919).

Die diesmonatige

**Mitgliederversammlung**

findet am Dienstag, 10. November, abends 9 Uhr, im „Turnerheim", Herzog-Rudolf-Straße statt. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht.

**Der Turnwart.**

**Der Frontkriegerbund, e. V., Ortsgr. Elberfeld,** protestiert auf das schärfste gegen das von dem preußischen Innenminister Severing über den Frontkrieger Hitler verhängte Redeverbot und dessen Begründung. Wenn ein Mann wie Hitler, der vier Jahre deutsches Land im Schützengraben verteidigte und der wegen hervorragender Tapferkeit vor dem Feinde als gewöhnlicher Soldat das E. K. I erhielt, als „Ausländer" bezeichnet wird und das noch von einem Minister, der einer großdeutsch sich nennenden Partei angehört, so ist das für jeden deutschen Frontkrieger ein Schlag ins Gesicht, zumal derselbe Minister wirklichen Ausländern, die dauernd das deutsche Volk mit Schmutz bewerfen und deutsche Ehre verletzen, bereitwilligst das Sprechen erlaubt, ja sogar noch deutsche Polizeikräfte zu deren Sicherheit kommandiert. Wir erwarten von allen Volksgenossen, die noch deutsch fühlen, vor allen Dingen aber von allen Frontkameraden, daß sie für sofortige Aufhebung des Verbotes eintreten und dafür sorgen, daß Männer, die solche Verbote erlassen, nicht länger Minister eines deutschen Landes sein können.

### Heinrich Dolle,

der deutsche Freiheitsheld aus dem Ruhrgebiet und völkische Vorkämpfer und Arbeiterführer aus Westfalen, sitzt seit 22. 10. 25 zur Abbüßung verschiedener über ihn verhängten Freiheitsstrafen „zum Schutze der . . ." im Gefängnis in Paderborn. Heute ist er in den Hungerstreik getreten. Veröffentlichung erbeten. Hilfe und etwaige Zuschriften an: Frau Heinrich Dolle in Kleinenberg, Kr. Büren in Westf. oder Postdirektor Rudolf Lange-Kühne in Paderborn, Karlstr. 38 II.


## Aus dem Vermächtnis Dietrich Eckarts †

**„Peer Gynt"**

I. Henrik Ibsens „Peer Gynt" in freier Übertragung für die deutsche Bühne eingerichtet, mit Vorwort und Richtlinien (bisher an 60 deutschen Bühnen mit großen Erfolg aufgeführt) . . . . . . . . . . a) geheftet M. 2.40 b) Pappbd. M. 3.50 c) Halblein. M. 5.—

II. Einführung in Ibsens „Peer Gynt" und in Griegs Musik zur Dichtung geheftet M. 0.20

III. Ibsen, Peer Gynt, der Krumme und ich . . . . . . . . . . . . geheftet M. 0.80

IV. Abermals vor der Höhle des großen Krummen. Erneute Aussprache über Theaterkritik . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . geheftet M. 0.30

**„Lorenzaccio"**

V. „Lorenzaccio", Tragödie in 5 Aufzügen . . . . . . . . . . . . . . a) geheftet M. 2.— b) gebunden M. 3.50

**„Heinrich der Hohenstaufe"**

VI. „Heinrich der Hohenstaufe", deutsche Historie in 4 Vorgängen . . a) geheftet M. 1.20 b) gebunden M. 2.50 c) Bütten, Rotleinen M. 5.—

**„Familienväter"**

VII. „Familienväter", eine tragische Komödie . . . . . . . . . . . . . geheftet M. 1.50

**„Im neuen Deutschland"**

VIII. „Im neuen Deutschland", Sonderabdruck aus der Wochenschrift „Auf gut deutsch" . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . geheftet M. 0.60

**„Deutschland erwache"**

IX. „Deutschland erwache!", Sturmlied für Klavier und Gesang, Gedicht von Dietrich Eckart †, Musik von Hans Ganser . . . . . . . . . a) große Ausg. M. 1.20 b) kleine Ausg. M. 0.20

**Hoheneichen-Verlag / Wolfratshausen**

**Postscheckkonto München 12940** — **vor München**


# Handel und Volkswirtschaft

## Der neue „Preisabbau"

Nunmehr soll, nachdem die Reichsregierung so erstaunliche „Erfolge" in der „Preissenkungsaktion" erzielt hat, daß man beinahe alles geschenkt erhält, was man sich kaufen muß, die Polizeibehörden die Sache vorwärts bringen. Die Preise sollen auf eine **„gesundes Maß"** zurückgeführt werden, da, wie man sich ausdrückt, der **„allgemeine Preisstand** eine Höhe erreicht hat, die **nicht mehr als wirtschaftlich gesund** bezeichnet" werden kann. Wenigstens wird zugegeben, daß eine Preissenkung vielfach durch **Verbandsmaßnahmen** verhindert wird.

Es muß daher in erster Linie durch ein **Vorgehen gegen Verbände,** die ihre Mitglieder in wirtschaftlich nicht berechtigter Weise beschränken, für die natürliche Preisbildung freie Bahn geschaffen werden. Daneben ist aber auch zu beachten, daß in **vielen Einzelbetrieben,** die nicht durch Verbandsmaßnahmen beschränkt sind, die Preise auf unangemessener Höhe gehalten werden. In diesen Fällen müssen die zu ergreifenden Maßnahmen beim Einzelbetrieb einsetzen. Gegenüber **Zwangsinnungen** kommt die Anwendung der Bestimmung der Reichsgewerbeordnung in Frage, die verbietet, daß die Zwangsinnungen ihre Mitglieder in der Festsetzung der Preise ihrer Waren oder Leistungen beschränken. Bei den Preisfestsetzungen der **freien Innungen** soll mit den Mitteln der Innungsaufsicht eingeschritten werden, wenn die Preise durch die Innung in ungesunder Weise festgesetzt werden.

Die **Kreisregierungen** sollen sich jetzt an die heikle Sache wagen. **Preiskontrollen** sollen vorgenommen werden, die **Landespreisstellen** sollen schärfer zugreifen und dabei die Polizei zuhilfe nehmen.

Das ist ja alles ganz schön und gut. Nur treffen gerade solche äußerlichen Maßnahmen meist die Unschuldigen, während die eigentlichen Ursachen der Teuerung, die eigentlichen preistreibenden Faktoren schön in Ruhe gelassen werden. Wir haben so oft auf diese Dinge verwiesen, daß es sich erübrigt, auch nur noch ein Wort darüber zu verlieren. Nur auf zwei dunkle Punkte sei abermals aufmerksam gemacht: die Zinspolitik der **Banken** und das **Kontrollwesen.**

In einem Vortrag zu München, den sich fast die „gesamte" bayerische Regierung gläubig anhörte (!), sprach ein Berliner Herr über „Kartelle und Preisabbau" und führte dabei aus: Die Zahl der Kartelle in Deutschland habe vor dem **Kriege** 600 bis 700 betragen; zu Anfang dieses Jahres war sie auf 2800 gestiegen. Von besonderem Interesse waren die Ausführungen des Vortragenden über den Einfluß der auf Grund der Kartellverordnung ergriffenen „Maßnahmen" der Reichsregierung auf die Preisbildung. Der Vortragende **verneinte eine preissenkende Wirkung.** Die Erfahrung lehrt, wie wir gleichfalls an dieser Stelle schon oft betonten, daß bei allgemeinen wirtschaftlichen Notständen gerichtliche und polizeiliche Maßnahmen fast stets wirkungslos bleiben.

Nein, Herrschaften, man müßte, um reinen Tisch zu machen, auf die Ursachen dieser schweren Krankheitserscheinungen unserer Volkswirtschaft (soweit man überhaupt noch von einer solchen sprechen kann) zurückgehen. Die Symptome zu erkennen genügt nicht, um eine Krankheit zu heilen. Abgesehen davon, hat die Regierung mit ihrer altgebackenen Kartellverordnung bisher immer den kürzeren gezogen.

Was die Zinspolitik der Geldkönige anlangt, so wüßten wir nicht, daß sich an dem berüchtigten Ausspruch, der auf dem „deutschen" Bankiertag fiel, bis dato etwas geändert hätte. Und der lautete: Wir gehen mit den Zinsen nicht herunter!

Also keine Sorge: Es wird schon nicht billiger werden. Das steht heute schon fest, und wenn jeden Tag hunderte von kleinen Metzgern, Bäckern und Obstfrauen kontrolliert werden.

## Auch ein Kapitel

Herr von **Schlieben** sagte jüngst: „Auch die höheren Beamten leben in Not". Wir lassen als Beweis dafür einige Zeilen aus dem Bericht eines bayerischen offiziellen Blattes „Faschistenterror gegen Deutsche" folgen, aus denen hoffentlich hervorgeht, daß hier „Ausnahmen die Regel bestätigen":

„In der Nacht vom 3. auf 4. Oktober bestieg ich (es handelt sich um einen Reichsbahnrat der in Italien „schlechte Erfahrungen" machte) **nach fünfwöchentlichem Aufenthalt in Italien mit meiner Frau in Verona ein Abteil 1. Klasse des Schnellzuges** D 206, und zwar in dem von Deutschland beigestellten direkten Wagen Ventimiglia—München."

## Großhandelsindex

Die auf den 4. November berechnete Großhandelsindexziffer, die im wesentlichen die Preisbewegung der Rohstoffe und Halbwaren darstellt, ist gegenüber dem Oktober (122,5) um 1,5 Prozent auf 120,7 zurückgegangen. Die Oktoberdurchschnittsziffer betrug 123,7; diejenige für den September 125,9, hier ist also ein Rückgang um 1,7 Prozent festzustellen.

# Sozialpolitik

## Tariflöhne in der bayerischen Betonindustrie

Durch rechtsverbindlichen Schiedsspruch des Bezirkstarifamtes sind für die Betonindustrie Nordbayern die Tariflöhne mit Wirkung ab 22. Oktober erhöht worden, so daß nunmehr ein Spitzenlohn von 90 Pfennig für den gelernten Arbeiter gilt. Die Laufdauer der neuen Löhne reicht mindestens bis zum 10. März 1926. Für die südbayerischen Betriebe ist es entsprechend einem rechtsverbindlichen Schiedsspruch des Bezirkstarifamtes vorderhand bei den bisherigen Löhnen geblieben.

## Gehaltsbewegung in der elektrotechnischen Industrie

Der Landesschlichter hat, nachdem der Schiedsspruch, betreffend Gehaltsregelung für die kaufmännischen und technischen Angestellten in der elektrotechnischen Industrie von den Arbeitgebern abgelehnt, von den Angestellten-Organisationen angenommen wurde, Termin zur neuerlichen Verhandlung auf Montag, den 9. November, vormittags 10 Uhr im Gebäude des Sozialministeriums Brienner Straße 50, angesetzt. (DHV.)

## Gehaltsbewegung im graphischen Gewerbe

Auf Anruf hat der Landesschlichter Termin zur mündlichen Verhandlung über den Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses München vom 23. Oktober auf Samstag, den 7. November, vormittags 10 Uhr, im Gebäude des Sozialministeriums, Brienner Straße 50, festgesetzt. (DHV.)

## Gehaltsregelung im Speditionsgewerbe

Der vom Schlichtungsausschuß München am 29. Oktober gefällte Schiedsspruch, der eine Erhöhung der bisherigen Gehaltssätze für die kaufmännischen Angestellten um etwa 5 Prozent vorsieht, ist von beiden Parteien angenommen worden. Die damit festgesetzten Gehaltssätze haben also Rechtskraft erlangt und gelten für die Zeit vom 1. Oktober 1925 bis 28. Februar 1926. Gehaltstafeln sind auf der Geschäftsstelle des D.H.V., Kaufingerstr. 1—2/II, erhältlich. (DHV.)

## Errichtung einer Versorgungsanstalt der Reichspost

Vor kurzem trat in Berlin der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost zusammen. Der Reichspostminister wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß seit der letzten Tagung des Verwaltungsrates im September sich die Gesamtlage der Deutschen Reichspost nicht wesentlich geändert habe und für die ersten 6 Monate des Wirtschaftsjahres die wirklichen Einnahmen gegenüber einem Soll von 33,3 Millionen Reichsmark zurückgeblieben seien. Der Verwaltungsrat stimmte einigen Änderungen der Postordnung zu, die am 1. Dezember in Kraft treten.

Den wichtigsten Punkt der Tagesordnung bildete die Gründung der „Versorgungsanstalt der Deutschen Reichspost". Mit überwiegender Mehrheit wurde der Errichtung der Versorgungsanstalt der Reichspost zugestimmt. Sie hat den Zweck, den Angestellten und den Arbeitern der Deutschen Reichspost und deren Hinterbliebenen gegen Beitragszahlung Zuschüsse zu ihren gesetzlichen Ruhegehältern und Invalidenrenten sowie zu den Hinterbliebenenrenten zu gewähren.

# Steuerzeitung

## Was muß man von der am 15. Nov. 1925 fälligen Vermögenssteuerrate wissen?

Der 15. November fordert von vielen Vermögenslosen die Zahlung einer Vermögenssteuer. Das neue Vermögenssteuergesetz vom 10. August 1925 sieht in seinem § 8 Vergünstigungen vor, die bei Festsetzung der Vorauszahlungsbeträge noch nicht bekannt waren. Die Folge davon ist, daß von den nach dem neuen Gesetz vermögenssteuerfreien Personen eine zweite Vermögenssteuerrate gefordert wird, wenn die im folgenden genannten Personen nicht rechtzeitig, also vor der Erhebung einen Antrag auf Aussetzung der Einziehung der Steuerrate bis zur endgültigen Veranlagung bei dem zuständigen Finanzamt stellen.

Die Vermögenssteuer wird nämlich bei natürlichen unbeschränkten Steuerpflichtigen **nicht** erhoben: wenn das abgerundete Vermögen a) 20 000 R.-M. und das letzte Jahreseinkommen 5000 R.-M. oder b) 30 000 R.-M. und das letzte Jahreseinkommen 4000 R.-M. nicht überstiegen hat, sofern der Steuerpflichtige (Vorauszahlungspflichtige) über 60 Jahre alt oder erwerbsunfähig, oder nicht nur vorübergehend behindert ist, seinen Lebensunterhalt durch eigenen Erwerb zu bestreiten.

Die Einkommensgrenzen erhöhen sich, wenn zum Haushalt mehr als 2 minderjährige Kinder gehören um 1000 R.-M.

Es liegt im Interesse der vorerwähnten, zur Vermögenssteuer herangezogenen Personen, zunächst den besprochenen Antrag bei dem zuständigen Finanzamt zu stellen, wo auch etwaige Zweifelsfragen geklärt werden können.

# Buchbesprechungen

**Der Deutsche Zolltarif.** Taschenausgabe in Leinen geb. RM. 6.—. Soeben erschien im Verlag **Richard Hermes, Hamburg,** der neue Deutsche Zolltarif mit sämtlichen Änderungen nach dem Gesetz vom 17. 8. 1925 in der seit Jahren bewährten Taschenausgabe. Die vorliegende Ausgabe ist neben ihrer besonderen Handlichkeit und ihrem dauerhaften Leineneinband besonders deshalb wertvoll, weil sie neben dem Tarif sämtliche erforderlichen Nebengesetze enthält. Von diesen sind besonders das Vereinszollgesetz, Zolltarifgesetz, ein Auszug aus dem Warenverzeichnis, die Einfuhrscheinordnung, das Verzeichnis der Vertragsstaaten sowie Bestimmungen über Auskunfterteilung in Zollsachen in Deutschland wie in den fremden Staaten hervorzuheben. Auch der Monopolausgleich, die Erhebung der Zuckersteuer, Verordnung über die Geltungsfrist der Einfuhrscheine vom 3. 9. 1925, die Zölle für Waren aus Polen, die Zollsätze zum vorläufigen Wirtschaftsabkommen mit der Belgisch-Luxemburgischen Wirtschaftsunion und die Formalitäten zur Anfechtung von Zollabfertigungen und amtlichen Tarifauskünften sowie die Anschriften der Landesfinanzämter und ihre Fernsprechnummern sind in die Taschenausgabe mit aufgenommen.

Durch diese Vielseitigkeit wird die vorliegende Ausgabe zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel für alle Ex- und Importfirmen, Reedereien, industriellen Betriebe, Verbände usw. Auch die amtlichen Stellen benutzen seit vielen Jahren die Taschenausgabe des Deutschen Zolltarifs.

---

# Königin Meiken

Von **Willi Scharlau.**

(86. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Er sah in ihre nassen Augen, in denen kein Falsch war, faßte sie am Arm und fragte mit bebender Stimme:

„Du liebst mich noch, Meiken Hansen?"

„So wahr mir Gott im Himmel helfen möge, ich liebe dich wie vor drei Jahren und niemals werde ich einen andern Mann lieben."

Er zog sie fest an sich und flüsterte:

„So kommst du mit mir, — du mußt. — Zwei Menschen, die zusammengehören, wie wir, die stark und mutig sind, kommen überall durch die Welt. — Heut noch kommst du mit."

Seine Augen blitzten, Mut und Entschlossenheit lagen darin, eine überschäumende Liebe, ein leidenschaftliches Verlangen.

Meiken wollte nachgeben, alles in ihr drängte und zog sie zu dem Geliebten. Da zuckte der Gedanke durch ihren Kopf: Willst du eine Ehebrecherin werden, eine von den Frauen, mit denen niemand etwas zu tun haben will? Eine Sünderin?

Leise aber fest drängte sie den Freund zurück und schüttelte verneinend den Kopf.

„Ohne eigenes Verschulden bin ich zweimal untreu geworden, gegen Norderland und gegen dich, und Gott hat mich furchtbar gestraft. Und jetzt soll ich es abermals werden gegen den andern, dem ich Treue geschworen habe? — Nein, Jep, das ist unmöglich."

Der junge Mann stand mit geballten Fäusten und zusammengebissenen Zähnen da und starrte in eine Ecke.

Sie trat zu ihm und legte die Hand auf seine Schulter.

„Geh, Jep, — wenn du mich lieb hast, mußt du gehen um meinetwillen."

Er rührte sich nicht.

Da nahm sie seinen Kopf zwischen ihre beiden Hände, zog ihn zu sich herab und küßte ihn leise.

„Geh, Jep, — geh für mich, wie du für mich gekommen bist. — Denke an mich wie an eine Tote, an eine Tote, die dich lieb gehabt über alles auf dieser Welt."

„Nur einen Augenblick standen sie so, er fühlte ihre heißen Tränen auf seinen Wangen, — dann drängte sie ihn zur Tür, öffnete sie und schob ihn hinaus.

Mit ausgestreckten Armen und weit geöffneten Augen starrte Meiken auf die geschlossene Tür. Sie wollte schreien, nur ein dumpfes Stöhnen entrang sich ihrer Brust. Sie wollte dem Geliebten nachlaufen, ihn halten und nie wieder von sich lassen, wie festgewurzelt blieb sie stehen.

Schwankend taumelte sie zu dem Tisch, wollte sich an ihm halten und stürzte schwer mit einem leisen Wehlaut zu Boden.

Jep blickte sich wie geistesabwesend auf der Diele um.

Gewiß, es war dieselbe Diele von einst, in der er jeden Winkel kannte, jede Öffnung, jeden Haken an der Wand.

Aber das war nicht sie, die alte Diele, auf der er mit Meiken spielte, sich mit ihr zankte und versöhnte.

Alles war verzerrt, grinste ihn an, er gehörte nicht hierher.

Und doch. Da auf der Futterkiste, die sie immer als Versteck benutzte, lag seine Mütze. Er legte sie vorher dorthin, ehe er zu Meiken hineinging.

Mit zwei Sätzen war er neben der Kiste, ergriff seine Mütze, stülpte sie auf den Kopf und stürzte durch die Hintertür hinaus in den Garten.

Da rannte er gegen jemand, hörte etwas fallen und einen lauten Schrei: „Jep — Jep Jepsen", achtete aber dessen nicht, sondern sprang über die Blumenbeete, schwang sich über den hohen Steinknick und war im nächsten Augenblick verschwunden.

Janna war zum Glück ohne Schaden davongekommen, zu Boden geworfen, raffte sich jetzt auf und blickte verstört um sich.

Jep Jepsen war gekommen und mit ihm das Unglück, nicht das Glück für Meiken und Norderland, wie sie es einst erhoffte.

Er war bei Meiken, kam zu ihr, — was war dort geschehen?

So schnell die alte Frau es vermochte, eilte sie auf die Diele, in die große Stube, in den Päsel, wo Meiken noch leblos auf der Erde lag.

Mit einem Schrei warf sich die Mutter Janna, wie sie jetzt genannt wurde, über die junge Frau, die in tiefer Ohnmacht lag, und brachte sie, deren starke Natur leicht die Schwäche besiegte, zum Bewußtsein zurück.

Langsam erfuhr sie, was geschehen war, hörte, daß Jep Meiken sofort hätte mitnehmen wollen, sie aber die Treue hätte halten müssen.

„Ich wäre mitgegangen", murmelte Janna.

„Du wärst mitgegangen und eine Ehebrecherin geworden?"

„Muß eine Frau dem Manne die Treue halten, der sie drei Wochen nach der Hochzeit verläßt, der sich monatelang allein amüsiert, dort drüben mit den Frauenzimmern sich herumtreibt? — Der ist mindestens so schlecht wie dein —"

„Ich weiß das alles, Mutter", erwiderte Meiken und schüttelte den Kopf. „Jetzt ist Jep fort, er muß schon unterwegs sein."

„Er ist mit einem Boot gekommen", erklärte Janna fast triumphierend. „Ich sah das Boot im Schlick liegen. — Vor der Tide kann er nicht fort, und —."

Sie beugte sich über Meiken und fuhr dann hastig und leise fort:

„Er kann nicht fort, und er liebt dich. — Meiken, er kommt wieder und du wirst mit ihm gehen, — und er nimmt sich mit Gewalt, was ein anderer sich ergaunert hat."

Meiken erhob sich langsam und schwer aus dem großen Stuhl, in dem sie saß. Sie faßte Janna am Arm, führte sie zur Tür und schob sie hinaus.

Hinter ihr schob sie den Riegel vor.

— — — — Wie ein Toller rannte Jep zu dem Boot, das ihn hergebracht. Sofort aber erkannte der Seemann die Unmöglichkeit, es in das Norderdeep zu schieben und dort flott zu machen. Fest lag es auf dem Trockenen und von dem Schiffer war auch nichts zu sehen.

Was nun?

Unmöglich konnte er in das Haus zurückgehen, aus dem sie ihn gewiesen, wohin aber?

Da fiel ihm Magnussen ein, Magnussen, der alte Getreue, sein alter Freund.

Aber war der überhaupt noch am Leben? Damals war er schon ein sehr alter Mann.

Aber die Leute auf Norderland werden alt und sind ein eichenfester Schlag, — manche von ihnen scheint der Tod ganz vergessen zu haben.

Im Hause oder bei dem Hause war er nicht, jetzt war auch seine Arbeit immer der Vogelkoje gewidmet; lebte der Alte noch, dort mußte er ihn finden.

Er eilte am Watt entlang um das Haus herum und dann geradenwegs auf die Vogelkoje zu.

Schon von weitem ließ er den gellenden Pfiff ertönen, der in vergangenen Zeiten sein Kommen dem Alten verkündete, zweimal, — und als er näher kam, sah er, wie die Tür sich öffnete, Magnussen erschien und zu ihm hinspähte, wobei er zum Schutz gegen die Sonne die Augen mit der Hand beschattete.

Jetzt erkannte ihn der Alte und über sein runzliches Gesicht zog es wie ein Freudenschein.

„Ick heww Recht behollen, Jep Jepsen", sagte der alte Mann und bot dem jungen Freund die knochige Hand. „Du büst kamen."

Der antwortete nicht, sondern ging durch die Tür hinein, die Magnussen hinter ihnen schloß. Er setzte sich auf die Bank neben der Schutzhütte und blickte wie geistesabwesend auf die Büsche.

Magnussen wurde das Stehen sauer, namentlich, wenn er stundenlang zusammengekauert gearbeitet, — er schob den jungen Freund ein wenig zur Seite und setzte sich zu ihm auf die Bank.

Er begann zu überlegen, wie lange es her sein möchte, daß Jep Jepsen gegangen war, aber die Zeitrechnung fehlte ihm. Waren seitdem zwei Winter in das Land gegangen oder drei oder noch mehr?

Er konnte sich nur noch ein wenig erinnern, und das ging auch bunt durcheinander.

Er nahm die alte Mütze ab und kratzte sich den Kopf.

Schließlich aber war es doch auch gleich, ob Jep zwei Jahre oder drei weggewesen war, nun stand er ja wieder auf Norderland, alles mußte gut werden.

Da fuhr er zusammen bei dem Ton der Stimme seines Freundes:

„Sag mir nur eins, Magnussen, wie ist das denn alles so gekommen?

Jep schrie das dem alten Manne in die Ohren, als müßte er im Sturm ein Kommando geben.

„Jo, wußt heww ick dat", erwiderte Magnussen nach einigem Besinnen, „awerst mien Kopp is swach worrn. — Ick kann dat wol nich good tosammen kreegen. — Ick heww de Lüd jümmer seggt, wat de Jep Jepsen is, de kümmt wedder, de is keen Windhund. — Mi hedd hei ook de Mütz schickt un de Piep un den Toback. — Un de Janna hedd ook immer seggt, de Jepsen kümmt wedder. — Awerst Meiken wull dat nich glöwen. — Holl dien Mul, seggt se, — un ick heww mien Mul hollen, denn ick bün de Knecht, se is de Herr."

(Fortsetzung folgt.)

## Die Not der vertriebenen Kolonialdeutschen

Aus Kreisen vertriebener Kolonialdeutscher gehen uns nachfolgende Ausführungen zu:

Unter den Schlagwörtern der Deutschen Republik „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ ist wohl auch die Entschädigungsverordnung für vertriebene Kolonialdeutsche entstanden. Während man vertriebenen Kolonialdeutschen als höchste Vollentschädigung 2000 Goldmark, für überschießende Beträge nur 10 Prozent und bei höheren Beträgen noch weniger zugebilligt hat, hat eine gleiche Verordnung für Entschädigung von Besatzungsgeschädigten (Rhein und Ruhr) den Höchstsatz auf 5000 Goldmark, und überschießende Beträge mit 50 Prozent festgesetzt. Der vertriebene Kolonialdeutsche, vielfach gealtert und durch den seit 1918 dauernden aufreibenden Kampf mit den Feststellungsbehörden seelisch gebrochen, wurde 1918 ohne jede Hilfe in ihm vollkommen fremde Verhältnisse geworfen, er hatte meistens nur das noch als eigen zu nennen, was er auf dem Leibe trug.

Diese Verordnung müssen unsere „Volksvertreter“ in einer ihrer trübsten Stunden geschaffen haben. Haben wir Kolonialdeutsche nicht auch für deutsches Recht und Freiheit gestritten? Standen wir nicht in den deutschen Kolonien unter deutschen Gesetzen und deutschem Recht? Man sagt uns immer wieder, die Finanzlage des Reiches gestatte keine bessere Entschädigung. Auch wir Kolonialdeutschen sehen ein, daß nach einem Kriege gespart werden muß, aber bedauerlich ist nur, daß man bei dieser Sparsamkeit gerade bei den Ärmsten aller Armen beginnt. Hat man doch sonst für alles Geld, ich verweise nur auf die Barmataffäre usw. Wie vielen Vertriebenen hätte man mit diesen verlorenen Millionen wieder eine Existenz verschaffen können!

Der Vorbehalt der Reichsregierung einer anderweitigen Regelung der Entschädigung nach Wiederherstellung der Leistungsfähigkeit des Reiches ist für uns vertriebene Kolonialdeutsche durchaus kein Trost und wertlos, weil wir nicht in der Lage sind, so lange zu warten, und uns unbedingt ein Fortkommen in absehbarer Zeit schaffen müssen.

In wirklich herzlicher Weise hat sich der Not der vertriebenen Kolonialdeutschen bisher nur die Fraktion der völkischen Arbeitsgemeinschaft angenommen. Es ist richtig, wenn behauptet wird, gerade die Behandlung und Entschädigung der Kolonialdeutschen sei einer der dunkelsten Punkte in der Geschichte unserer heutigen Republik. Es wäre daher (nach 7 Jahren) Zeit, wenn sich Regierung und Reichstag auch ihrer Vertriebenen erinnern und ein Gesetz schaffen wollten, das wirklich eine Entschädigung darstellt. Bis jetzt hat man uns alljährlich mit Vorschüssen und Darlehen abgespeist. Diese waren meist so gering, daß von einer Ersatzbeschaffung verlorener Gegenstände und Existenzgründung keine Rede sein konnte. Durch dieses unwirtschaftliche Verfahren ist jeder der Vertriebenen schwerstens geschädigt. Die geringen Vorschüsse verausgaben sich, bei der Entschädigung kommen sie in Abzug und was bleibt dann? Der Geschädigte ist nach jahrelangem Warten genau so weit, wie zuerst.

Viele Entschädigungen ließen sich auch schneller und besser abwickeln, wenn die die einzelnen Entschädigungssachen bearbeitenden Referenten und Beamten am Reichsentschädigungsamt für Kriegsschäden, Berlin, nicht in engherziger Weise an den Buchstaben des Gesetzes hängen würden und die Not der Vertriebenen anerkennen wollten. Eine der schlimmsten dieser Stellen ist die Restverwaltung für Reichsaufgaben, Abteilung Kolonial- und Schutztruppen-Angelegenheiten in Berlin, der die Bearbeitung der Requisitionen in Afrika obliegt. Diese Behörde versteht es mit künstlerischem Geschick, Forderungen durch alle möglichen Einwände in die Länge zu ziehen. Obwohl u. a. Requisitionsforderungen bereits seit 1920 anerkannt sind, versucht diese Stelle, den erwiesenen und juristisch einwandfrei festgestellten Leistungsverzug des Reiches in jeder möglichen Weise zu bemänteln. Mit welchen Unkosten und Zeitverlust eine solche gegen das Reich gerichtete und in Berlin zu verhandelnde Klage durchzufechten ist, dessen wird sich jeder Leser voll bewußt sein. Und dann hat ja die Behörde leicht zu klagen, der gute Vater Staat zahlt, und wenns nicht mehr zulangt, muß eben der an und für sich nicht zu beneidende Steuerzahler noch etwas tiefer in die Tasche greifen. An Gesetzen hierfür fehlt es ja nicht. Es wäre wirklich am Platz, derartige Referenten verantwortlich zu machen. Hier wäre Sparsamkeit wohl in erster Linie angebracht, die Geschädigten kämen früher und leichter zu ihrem Geld, und dem Reich wären diese teils recht erheblichen Klagekosten erspart.

L. Gleißner,
Weiden, Oberpf., Körnerstraße 109 1/6.

## Aus der Bewegung

### Protestversammlung gegen Locarno in Bayreuth

Ortsgruppe der N.S.D.A.P. Redner: Vorsitzender Pg. Lehrer Schemm. Thema: „Gegen den Selbstmord des deutschen Volkes in Locarno.“ Der Saal war voll besetzt. Der Redner besprach die Ereignisse seit der Unterzeichnung des Versailler Schmachvertrages und streifte die Konferenzen Cannes, Genua, London und das neueste Geschenk Stresemanns: Locarno, und unterzog dabei die Haltung der Parteien einer Kritik. Sehr eingehend beleuchtete er die Deutschnationalen und erinnerte an deren Verhalten bei der Abstimmung über das Dawesgutachten, wo diese zuerst die Ablehnung predigten, dann aber umfielen. Er hoffe und erwarte, daß diese Partei bei der Abstimmung über Lozarno endlich bei der Stange bleibe.

Was die „nationale“ bayer. Volkspartei betrifft, so hat dieselbe die Billigung des Teufelspaktes durch ihren Herrn Held verkünden lassen. Uns Nationalsozialisten nannt und nennt man Hetzer. Wir sind gleich Arndt stolz darauf, Hetzer genannt zu werden, denn unsere Kinder und Kindeskinder würden uns ins Grab nachspuken, wollten wir die Handlungen unserer neudeutschen Staatsmänner billigen. Das Signal zum Weltkrieg ging von der Freimaurerloge aus, indem man den Freimaurertodfeind Erzherzog Franz Ferdinand niederschoß. Die Konferenzteilnehmer von Lozarno bestehen zu zwei Dritteln aus Freimaurern, auch Stresemann ist Logenbruder. In solchen Händen liegt das Schicksal des deutschen Volkes! Locarno ist ein jüdisches Geschäft. Internationale Kräfte sind dort an der Arbeit. Granit aus Seele und Faust, die drei Punkte müssen wir in dieser Lage werden.

Der Redner geißelte die sogenannte nationale Presse, die die heilige Pflicht hätte, dem deutschen Volke jeden Tag in großer Aufmachung das zu sagen, was in Locarno gemacht wurde, damit das ganze Volk aufsteht und energisch Protest gegen diese Abmachungen erhebe. Die Entente hat nicht eine einzige schriftliche Zusicherung gegeben. Selbst Versailles wird durch Locarno übertroffen, sie wollen es endlich soweit bringen, daß wir unsere Kriegsflagge für immer streichen sollen. Im Osten liegt unsere Zukunft und nicht im Westen. Durch Locarno will man uns zu Verbündeten der Entente machen, d. h. deren militärischer Büttel gegen Rußland. Das bedeutet die Auslieferung der letzten paar Fetzen von Ehre. (§ 16 — Durchmarsch!) Das Redeverbot gegen Adolf Hitler beweise, daß das Volk nicht aufgeklärt werden soll. Trotz alledem. Wir werden nicht eher ruhen, bis das ganze Volk und mit ihm der Staat im völkischen Fahrwasser sind!

Hierauf sprach noch Pg. Stadtrat Zanner aus Kulmbach, der sich Herrn Lehrer Schemm voll und ganz anschließt. Zum Schluß wurde eine einstimmig gefaßte Entschließung an den Reichstag folgenden Inhalts angenommen:

Wir haben uns von einem Sicherheitspakt auf der Grundlage des Versailler Diktates niemals einen Vorteil, sondern nur den Tod und den Untergang unseres Vaterlandes versprochen. Der in Locarno paraphierte Pakt erfüllt in keinem Punkte die Forderungen, die für das deutsche Volk zur Wahrung deutscher Ehre und Zukunft selbstverständlich sind. Wir wollen deutsches Volk und Land nicht preisgeben, die politische Selbständigkeit Deutschlands nicht an eine Völkerbundsmehrheit ausliefern und eine erneute freiwillige Unterschrift des Versailler Diktates nicht zugeben. Eine anderweitige Auffassung stellt sich außerhalb der Grundsätze jedes ehrlichen und sein Volk und Vaterland liebenden Deutschen. Wir verlangen deshalb strikte Ablehnung des Paktes.

**Ortsgruppe Kaiserslautern.** Am 28. Oktober sprach Parteigenosse Horn über „Wesen und Ziele der N. S. D. A. P.“ Er zeigte uns die Entstehung der N.S.D.A.P., ihre geschichtliche Entwicklung bis zu der Versammlung im Januar 1920, in der unser Adolf Hitler die 25 Programmpunkte verlas. Reicher Beifall lohnte Herrn Horn seine Arbeit. Der Vorsitzende Wambsganß erläuterte die Ausführungen noch etwas und verlangt, daß sich jeder einen Stand von nationalsozialistischem Wissen anschaffen soll, um jederzeit damit parat zu sein. Zum Schlusse kommt Pg. Gillmann noch auf die Neustadter Vorfälle zu sprechen.

### Julius Streicher im Ruhrgebiet

Aus Essen wird uns berichtet: „Pg. Julius Streicher, Nürnberg, war auf unseren Ruf vom 23. bis 28. Oktober nach Essen gekommen.

Große Versammlungen haben stattgefunden in Dortmund, Hattingen, Duisburg und Essen; es war ein Siegeszug von Stadt zu Stadt.

Er, der bewährte Mitführer der N.S.D.A.P., hat für unsere heilige Sache Großes geleistet.

Er hat richtig erkannt, was hier im Industriebezirke not tut, er hat uns seine weitere Unterstützung fest zugesagt.

**S. A. Arenberg bei Koblenz.** Köln am Rhein, du schönes Städtchen — mit deinem hohen Dome und deinen ... Gummiknütteln!

Um ein Erlebnis reicher verließen wir am Sonntagmorgen, den 25. Oktober, nachdem man uns am Abend vorher vom Colonialhaus aus noch ein Stück das „Geleite“ gegeben hatte, deine gastlichen Mauern. Auf neun Mann war unser Häuflein zusammengeschrumpft, aber alle heil und guter Dinge. Unter dem Klange froher Lieder trug uns das Stahlroß durch den lachenden Sonnenschein wieder rheinaufwärts bis Mehlem. Gegenüber der Drachenfels — unbesetztes Gebiet!! Mit dem befreienden Gefühl, wenigstens für kurze Zeit einmal wieder aus dem Bereiche fremden Druckes und fremder Macht zu gelangen, betraten wir den Boden Königswinters.

Nach einem stärkenden Imbiß machten wir uns dann auf den steilen Weg zum Drachenfels empor. In schmucker Hitleruniform, voran unser Hakenkreuzwimpel, marschierten wir durch die Stadt an der Drachenburg vorbei zur Höhe.

Tief unter uns zog nun der Rhein, im herbstlichen Farbenschmuck erglänzten die Berge und Höhen, überstrahlt vom goldenen Schein der Sonne — weit im Norden aber winkten uns zwei hohe Türme noch einen Abschiedsgruß zu.

Zwei Stunden lang wehte hoch und stolz unsere Sturmfahne auf der Höhe des Drachenfels — dem deutschen Rheinland ein Vorbote einer hoffentlich bald anbrechenden neuen Zeit. Voll Mut und Trotz klang unser Kampflied hinab ins Rheintal: „Hitler treu ergeben, treu bis in den Tod!“

Einige wohlgelungene Aufnahmen werden uns diese erhebenden Stunden in dauernder Erinnerung halten.

Mit Wettkämpfen, Speerwerfen usw. an den Wald- und Wiesenhängen nach dem Petersberge zu wurde der Rest des Nachmittags verbracht, um dann bei anbrechender Dunkelheit die Bahn wieder zu besteigen, die uns zur Heimat trug, neuen Kämpfen entgegen zu neuen Siegen.

**Ortsgruppe Sonneberg.** Nach der seitherigen stiefmütterlichen Behandlung war es uns endlich gelungen, unseren Pg. Dipl.-Ing. Gottfried Feder nach hier zu bekommen. In fast zweieinhalbstündiger Rede gelang es dem Redner, unseren neudaitschen Staatsmännern die Maske der Scheinheiligkeit herunterzureißen und ihr vaterlandsloses Verhalten an einer Menge von Beispielen zu erläutern. Ausgehend von dem unheilvollen Dawespakt und seinen Folgen für unser armes Vaterland kam Pg. Feder schließlich auf den Hauptpunkt seiner Ausführungen, das Aufwertungsgesetz zu sprechen.

## Sport

### Ringkämpfe im Kolosseum zu München

Bei mittelmäßigem Besuch brachten die Kämpfe am Samstag abend folgende Ergebnisse:

Westergaard-Schmid, Hamburg, war seinem Gegner Küppner, Düsseldorf, während des ganzen Kampfes überlegen, konnte aber den sich tapfer wehrenden Rheinländer nicht auf beide Schultern bringen. Resultat: unentschieden.

Schwarzbauer, Bayern, holte sich eine weitere Niederlage gegen den Franzosen Chevalier. In 17:50 Min. legte Ch. den Bayern durch Hüftenschwung auf beide Schultern. Ch. ringt äußerst ruhig und zeigt sich seinem Partner sichtlich überlegen. Sch. hat es nur seiner kolossalen Flinkigkeit am Boden zu verdanken, daß er nicht schon früher eine Niederlage hinnehmen mußte.

Beniche, Frankreich, war Steinke, Stettin, körperlich überlegen, mußte sich aber der besseren Technik des Stettiners nach einer Gesamtzeit von 1 St. 01:40 Min. durch Armfallgriff beugen. Steinke wurde für seinen schwer errungenen Sieg stürmisch gefeiert.

Am Sonntag nachmittag rangen Urbach, Köln, und Mayerhans, Dortmund, 25 Min. unentschieden. M., der stärkere und technisch bessere, dürfte im Entscheidungskampf sicher gewinnen.

Schwarzbauer wollte an Steinke, Stettin, Revanche nehmen, mußte sich aber auch diesmal nach 14 Min. geschlagen bekennen.

Bei sehr gutem Besuch standen sich am Sonntag abend Kisch, Polen und Steurs, Belgien, gegenüber. Beide bedienten sich manch unerlaubter Griffe, so daß der Kampf nicht den gewünschten Eindruck hinterließ. Durch seine Mätzchen reizte der Pole des öfteren die Lachmuskeln der Zuschauer, die schließlich die Begegnung als humoristischen Ringkampf hinnahmen. Resultat: unentschieden.

Czirurchin, Rußland, der von diesem Tage an ebenfalls an der Konkurrenz teilnimmt, konnte sein erstes Auftreten gleich zu einem viel bejubelten Siege gestalten. In überlegenem ruhigen Stil fertigte der ehemalige russische Offizier den Tilsiter Budrus in 13:20 Minuten durch Hüftenschwung ab. B. verteidigte sich äußerst zäh und tapfer, konnte aber gegen die ganz hervorragende Technik des Russen nicht aufkommen.

Van Riel, Holland, und Grüneisen, Schweiz, trennten sich nach erbittertem Kampfe nach 25 Min. unentschieden. Technik sind beide ziemlich gleichwertig, doch ist der Holländer dem Schweizer an Kraft leicht überlegen, was ihm im Entscheidungskampf auch den Sieg einbringen dürfte.

Am Montag abend ringen: Czaja, Ungarn, gegen Beniche, Frankreich; Chiruchin, Rußland, gegen Schachschneider, Berlin, und im Entscheidungskampf Kisch, Polen, gegen Westergaard-Schmid, Hamburg.

### Fußball

Allg. S.V. Nürnberg — 1860 München 1:0 (1:0).
Bayern München — Schwaben Augsburg 5:3 (3:1).
1. F.C. Nürnberg — V.f.R. Fürth 0:0.
Sp.Vgg. Fürth — Tennis Borussia Berlin 3:1 (2:0).
Schweiz — Österreich 2:0 (0:0).
Ungarn — Italien 1:1 (0:1).
K.F.V. Karlsruhe — Heilbronn 2:1.
Stuttgarter Kickers — 1. F.C. Pforzheim 6:1.
V.f.R. Mannheim — Waldhof 2:0.
F.V. Saarbrücken — Worms 3:1.
Mainz — Wiesbaden 4:3.
E. S.

### Die Dänen bei 1860 München

Unlängst fanden im Mathäser-Festsaal vor sehr gutem Besuch die Kämpfe der internationalen Faustkampfveranstaltung von 1860 statt. Die Dänen hielten sich sehr gut, konnten aber dank der Punktrichter keinen Sieg erringen. Im Bantam- und Weltergewicht hätten die Dänen- wenn auch einen knappen Punktsieg verdient. Im Halbschwergewicht hatte Bliemel, 1860, einen guten Tag und punktete den Dänen in gutem Spiele aus. Bedauerlich war, daß Haymann seine Trainingsvorführungen nicht zeigen durfte, da der Verband seine Erlaubnis nicht dazu erteilte. Haymann wurde unter großem Beifall im Ringe vorgestellt. Zu den Kämpfen:

Pöllath III und Brüchle, beide 1860, zeigten einen Trainingskampf, bei dem die beiden Jugendlichen sehr schöne Arbeit zeigten und für die Zukunft noch viel erhoffen lassen. — Wohlschlager, 1860, ging mit Bauer, Bajuwaren, im Fliegengewicht unentschieden über die Runden. Beide haben keine Deckung und verlassen sich lediglich auf ihre Härte im Nehmen. W. ist die ersten Runden leicht im Vorteil, doch holt B. in der letzten Runde das verlorene Terrain wieder auf und kann so ein Unentschieden erzielen.

Möller Georg, Aalborg, Meister von Jütland, und Pöllath I, 1860, liefern sich den ersten internationalen Kampf. P. greift wie immer mit guten Eins-Zwei-Schlägen an, kann aber gegen die von M. sehr präzis gestochene Linke nicht aufkommen. Von der zweiten Runde ab fängt der Däne den Münchner beim Ducken mit gut sitzenden Aufwärtshaken ab und sammelt so weiterhin Punkte. In der dritten Runde sind beide von dem schnellen Tempo sichtlich ermüdet, doch kann P. hier noch durch gute Treffer aufholen. Der Kampf wird unentschieden gegeben, was der Leistung des Dänen nicht gerecht wird.

Muyfers, Jahn, beginnt reichlich nervös gegen den jütländischen Weltermeister Thyge Nilsen, Aalborg. N. weicht den Schlägen M's durch wunderbare Sidesteps aus und trifft seinerseits den Jahnmann mit harten Linken und Rechten. Erst in der dritten Runde hat sich M. gefunden und holt gut auf, was aber zu einem Unentschieden nicht hätte reichen dürfen. Resultat: unentschieden.

Kottler, 1860, und Haymann Ernst, 1860, lieferten sich ein sehr erbittertes Treffen, in dem der ringerfahrenere Kottler schließlich Punktsieger wird. Haymann, der erst drei Wochen boxt, zeigte sehr gute Veranlagung, guten Stil und enorme Schlagstärke.

Eberhard Hansen Aalborg, jütländischer Meister, und Bliemel, 1860, liefern sich den schönsten Kampf des Abends. B. stoppt sehr gut links oben und rechts unten, greift mit schnellen Linken an und duckt spielend die gegnerischen Angriffe ab. Von der zweiten Runde ab gebraucht B. ein leichtes Körperpendeln, was ihm sehr von Nutzen war, hatte H. doch kein ruhiges Ziel vor sich. H. versucht einige steife rechte Hacken, die aber selten ihr Ziel finden. B. läßt die Führung des Kampfes keinen Augenblick aus den Händen und wird überlegener Punktsieger.

Rausch, Augsburg, und Stocker, 1860, liefern sich im Schwergewicht einen wenig anregenden Kampf, der auf beiden Seiten nichts Besonderes zeigte und nach drei Runden unentschieden endete.
E. S.

### Absage sämtlicher Turner an die Internationalen Spiele in Amsterdam

Nach ihrem Austritt aus dem Reichsausschuß für Leibesübungen erklärt nunmehr die deutsche Turnerschaft, entgegen der früheren Meldung eines Dresdener Blattes, daß sie keine Veranlassung und Möglichkeit habe, ihre bisherige ablehnende Stellung zu den internationalen Spielen zu überprüfen. — Zu dieser hoffentlich endgültigen Stellungnahme hat offensichtlich die Brüskierung der Turnerschaft in Genf durch die Franzosen und die Abkehr aus dem Reichsausschuß beigetragen. Die deutsche Turnerschaft nähert sich mit ihrem Beschluß der Haltung des völkischen Deutschen Turnerbundes, der bekanntlich seit 1899 jede Gemeinschaft mit Volksfremden ablehnt. Da auch der sozialdemokratische Arbeiterturnnerbund sich in Amsterdam nicht beteiligen wird, bleibt der von Exzellenz Dr. Lewald geführte Reichsausschuß als Organisation der international gerichteten Sportvereine vereinsamt auf weiter internaionaler Flur.

Hauptschriftleitung und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg, für Lokales, Sport, Wirtschaft und Soziales: Dr. Hans Buchner; für Bewegung, Kunst u. Wissenschaft: Jos. Stolzing-Cerny; für den Anzeigenteil Ernst von Westernhagen. Verlag Franz Ebers Nachfolger, G. m. b. H.; Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn.

Einst werdet auch Ihr erkennen,
Was Ihr an uns verloren,
Kam'rad reich' mir die Hände,
Wie wir uns einst geschworen!

**Der Roman der Kapp-Tage!**

Spannend und wahrheitsgetreu schildert hier Götz Otto Stoffregen in seinem Roman

**Vaterland ...!**

die Vorfrühlingstage des Jahres 1920. Bei keinem, der diese Tage miterlebt hat, fehle dieses Buch!
Über 200 Seiten!
Preis, in Pappband gebunden M. 2.—; broschiert M. 1.50. Lieferung bei Voreinsendung des Betrages portofrei; sonst nur gegen Nachnahme, unter Berechnung der Spesen.
Buchhandlung Frz. Eher Nachf., G. m. b. H. / München NO 2
Postscheckkonto München 11346 — Thierschstraße 15 — Fernsprech-Rufnummer 20647

**Verlangt überall den „Völk. Beobachter“**

**THEATER-ANZEIGER**

Dienstag, den 10. November 1925

| National-Theater | Residenz-Theater | Kammerspiele | Volkstheater |
|---|---|---|---|
| Der Maskenball | Das Fest auf Solhaug | Rausch | Uschi |
| Anfang 7 Uhr | Anfang 7½ Uhr | Anfang 7½ Uhr | Anfang 7½ Uhr |
| Prinz-Reg.-Theater | Schauspielhaus | Gärtnerpl.-Theater | Unsere Leser sehen sich nur die Qualitätsfilme, der im „Völkischen Beobachter“ inserierenden Lichtspielhäuser an! |
| Kabale und Liebe | Zurück zu Methusalem | Riquette | |
| Anfang 7 Uhr | Anfang 7½ Uhr | Anfang 7½ Uhr | |

**KINO-ANZEIGER**

| Sendlingertor-Lichtspiele | Ufa-Theater Rathaus-Lichtspiele | Ufa-Theater Dachauer Straße |
|---|---|---|
| Das Mirakel der Wölfe | Der Mann, der sich verkaufte | Rin Tin-Tins Heldentat |
| Ufa-Wochenschau | Ufa-Wochenschau | Ufa-Wochenschau |

| Kammer-Lichtspiele | Licht-Schauspielhaus |
|---|---|
| Der Film des Tages! Die Leuchte Asiens | Die Frauen zweier Junggesellen |

| Film-Palast | Imperial-Theater, Regina-Lichtspiele, Passage-Theater |
|---|---|
| Die Insel der Erkenntnis | Der Dieb von Bagdad |

**Lüster**

Seidenschirme, Ampeln, Züge, Steh- u. Ständerlampen kaufen Sie am billigsten bei reeller Bedienung, sowie größter Auswahl.
Negele, Hackenstraße Nr. 5

Nationalsozialisten! Hier ist die so oft entbehrte, volkstümliche, ganz billige Werbeschrift für Massenverbreitung! — Kein Vertrauensmann, keine Ortsgruppe, keine Bezirks- oder Gauleitung versäume, sofort zu bestellen.
In unserem Verlag ist soeben erschienen
Dr. Jos. Goebbels:
**Das kleine abc des Nationalsozialisten**
Einzelpreis 10 Pf.
Vorpommersche Buch- Kunstdruckerei G. m. b. H. Greifswald
50 St. M. 4.50 — 100 Stück M. 8.50 — 250 Stück M. 20.— — 500 Stück .. M. 35.— — 1000 Stück .. M. 65.—
Portofreie Lieferung geg. Einsendung der Beträge auf Postscheckkonto Stettin 486

**Wohltäter gesucht**

für einen braven, echt deutschen, unverschuldet in schwere Not geratenen Familienvater, Kaufmann, nebst Familie, welcher Hilfe sucht in irgendeiner menschenfreundlichen Form, am liebsten durch Mithilfe für eine gute Existenz, die ihm dargeboten wird.
Eilige Hilfe tut not, die durch das betreffende Bürgermeisteramt oder Kirchengemeinde bestätigt werden kann. Ang. unt. 579 a. d. Anz.-Abt. d. Bl.

**Kutscher**

— National-Sozialist — sucht für sofort Beschäftigung, auch als Ausgeher und Packer
Off. u. 588 an die Anz.-Abt. d. Bl.

**2000 M.**

auf I. Hypothek für Landhaus in schönster Lage Berchtesgadens gesucht. Evtl. wird auch Sommerwohnung, unmöbliert, zur Verfügung gestellt. Angebote unter 587 an die Anzeigen-Abteilung d. Blattes.

**Nationalsozialist**

gelernter Bankbeamter, mit guten Zeugnissen, seit längerer Zeit arbeitslos,
sucht Stellung gleich welcher Art.
Er arbeitet auch noch entsprechende Zeit als Volontär, falls ihm Lebensstellung in Aussicht gestellt wird. Off. unter 590 an d. Anz.-Abt. d. Bl.

**Bezirksvertreter für Bayern**

welche möglichst bei Drogerien, Apotheken und Sportvereinen gut eingeführt, werden für hervorragende chemische Artikel sofort gesucht. Bewerber wollen sich unter Angabe ihrer Mitgliedsnummer melden unter 592 an die Anz.-Abt. d. Bl.

Völkische, gebildete
**Haustochter**
19 Jahre alt, sucht
**Stellung**
ab 1. Dezember oder später in völkischem Hause. Gut oder Försterei bevorz.
H. Döttloff
Sachsenhausen, Nordb.
Friedrichstraße 41.

Gesellschaftsspiele
Preisliste kostenlos
W. Voß, Mergentheim-Wü. 90

**Möbel-Tischler (Schreiner)**
Mitglied d. N.S.D.A.P., 20 Jahre alt, sucht
**Stellung**
Nord-Deutschland bevorzugt. Anfragen bei
Heinrich Ziemann
Stettin
Bredower Straße 39

Verlangen Sie in jeder Gaststätte den „Völkischen Beobachter“

**RUNDFUNK MÜNCHEN,**

Dienstag, den 10. November 1925.

11.45 Uhr: Wetterbericht; Zeitangabe.
1.55 Uhr: Zeitzeichen; Pressemeldungen; Wetterbericht; Börsennachrichten.
3.30 Uhr: Neueste landwirtschaftliche Meldungen; Wetterbericht.
4.15 Uhr: 15 Minuten der Frau; Vortragende Frau Elfriede Jessen.
4.30 Uhr: Nachmittags-Konzert, Kammerquartett Anny Rosenberger. 1. Ouverture zu dem Singspiel „Heimkehr aus der Fremde“ von F. Mendelssohn-Bartholdy; 2. Fantasie aus der Oper „La Tosca“ von G. Puccini; 3. Larghetto aus dem Klarinettenquintett von W. A. Mozart; 4. Indiana Moon Waltz Song von J. Jones; 5. Intermezzo von L. Siede; 6. Mina-Walzer von L. Bauer; 7. Kaiser Friedrich-Marsch von C. Friedmann.
5.30 Uhr: Klassische Kriminalgeschichten „Die Judenbuche“. Von Annette von Droste-Hülshoff; gelesen von Albert Spenger (III. Teil).
6 Uhr: Neueste landwirtschaftliche Meldungen; Wetterbericht.
6.30 Uhr: Ständchen und Serenaden; Mitwirkende Margarethe Wicher (Sopran), Richard Staab (Klavier) und Mitglieder des Rundfunkorchesters.
7.30 Uhr: Englischer Sprachkurs.
8 Uhr: „Der Fleck auf der Ehr'“ Volksstück mit Gesang von Ludwig Anzengruber; Leitung: Direktor Rolf Pinegger. (Bild mit Inhaltsangabe im Südd. Rundfunk, Heft 45.)
10 Uhr: Pressemeldungen; Wetterbericht; Zeitangabe; Sportfunk; Geschäftsnachrichten.
10.20 Uhr: Heitere Abendstunde des Rundfunkorchesters. Mitwirkende: Walter Kuron (Harmonium); Leitung: Herbert Erlenwein.

**Der internationale Jude**

Herausgegeben von Henry Ford
24. und 25. Auflage (83. bis 90. Tausend)
Preis: in Ganzleinen M. 6.—, in Halbleinen M. 4.25, brosch. M. 3.—
Der Verfasser zeigt uns in diesem Buche ohne fanatische Voreingenommenheit und ohne politisches Vorurteil den Juden wie er ist und wirkt. Nichts von unklaren Phrasen! Nichts von weibischer Sentimentalität! Spannend und temperamentvoll geschrieben, aber immer sachlich, klar und beweiskräftig werden in diesem Buche Wesen und Ziele des Judentums dargelegt, und vor unserem Auge entsteht ein grandioses, aber grauenerweckendes Bild der brutalen Geisteknebelung und restlosen Finanzversklavung aller Völker der Welt durch das Judentum
Der „Sinn der Weltgeschichte“, die „geheimen, sehr subtilen Ziele“ der dreihundert geheimen Weltregenten finden hier ihre restlose Aufdeckung und Erklärung
Deutsche! Lest dieses Buch!
Zu beziehen durch die Buchhandlung
Franz Eher Nachf. G. m. b. H.
München NO 2 Thierschstraße 15
Postscheckkonto 11346

**Zigarren**
a. reinen Überseetabaken direkt ab Fabriklager sehr preiswert. Bitte Muster und Liste anfordern.
Pg. v. Wedel-Parlow
Braunschweig
Spielmannstraße 19

In den nächsten Tagen erscheint unser diesjähriger
**Weihnachts-Bücherkatalog**
Unsere Kunden erhalten denselben nach Verlangen kostenlos zugesandt
Wir haben das Verzeichnis so zusammengestellt, daß jeder leicht etwas Gewünschtes finden kann. Ebenso findet ein jeder gute Bücher für das Weihnachtsfest, aber
jeden Weihnachtstisch gehört ein gutes deutsches Buch
Buchhandlung Frz. Eher Nachf., G. m. b. H.
München NO 2, Thierschstraße 15